

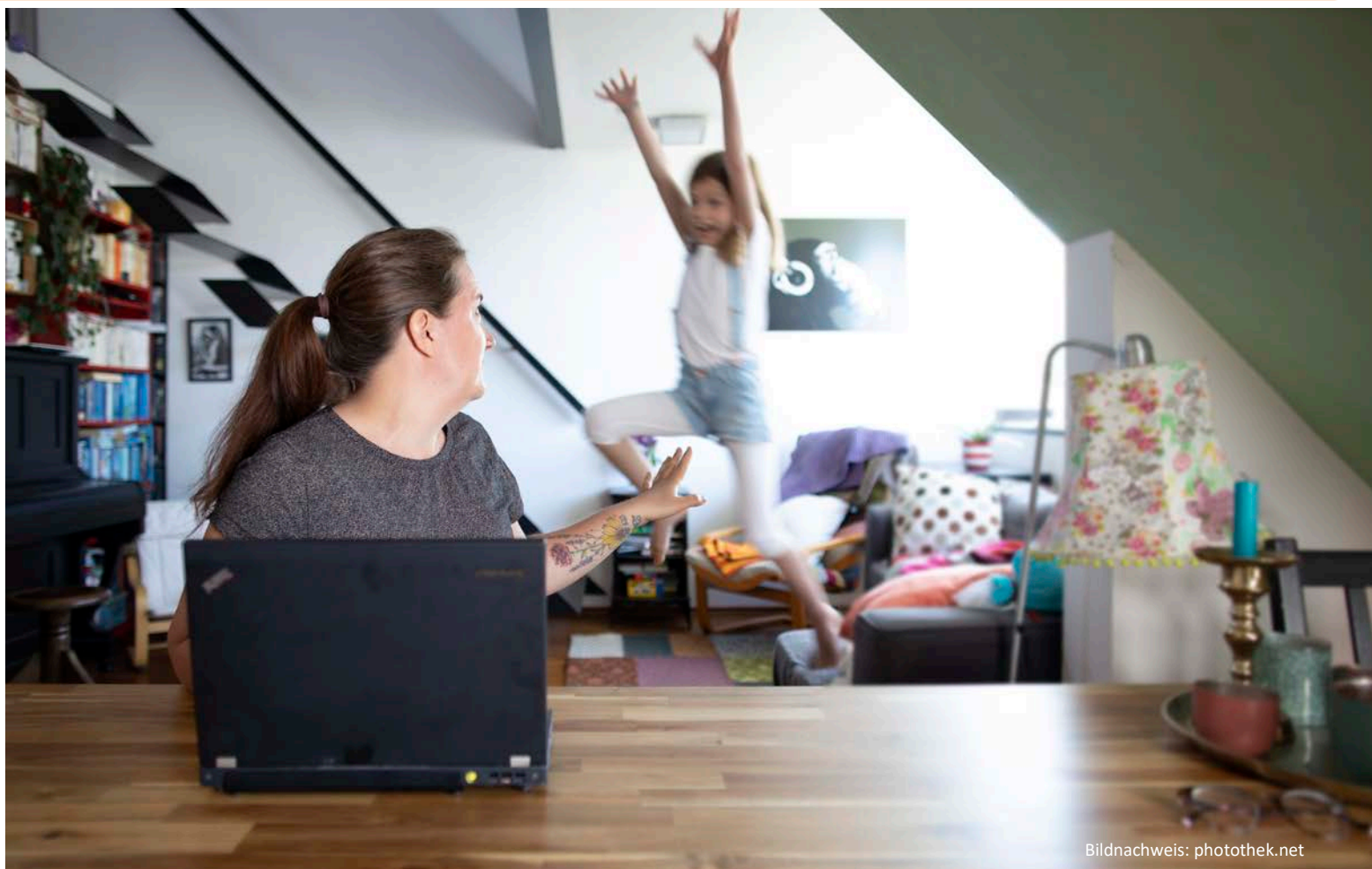
Frühe Hilfen Bonn - Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind



Onlineumfrage: Elternschaft in Zeiten von Corona

Eine Erhebung der Koordinierungsstelle von
Frühe Hilfen Bonn - Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind

Juni 2020



Bildnachweis: photothek.net

Inhalt

Zusammenfassung	2
1. Ausgangssituation und Zielsetzung	3
1.1 Auswirkungen von Covid 19 auf die Frühen Hilfen	3
2. Fragestellung	4
3. Evaluationsdesign	5
3.1 Das Erhebungsinstrument	5
3.2 Feldzugang	5
4. Ergebnisse	7
4.1 Erreichte Stichprobe	7
4.2 Beteiligungen in verschiedenen Sprachen	8
4.3 Soziodemographische Merkmale der Teilnehmenden	8
4.4 Belastungen	12
4.5 Belastungswerte	13
4.6 Sorgen von Eltern in Zeiten von Corona	14
4.7 Umgang mit der Krise	16
4.8 Kontakt mit Institutionen	17
4.9 Positive Aspekte der Krise	18
4.10 Was würde helfen?	19
4.11 Weitere Botschaften der Teilnehmenden	20
5. Zusammenfassung der Ergebnisse	22
6. Schlussfolgerungen	24
7. Empfehlungen an die Kommune und die Landes- und Bundespolitik	25
Nachtrag: Was passiert mit den Ergebnissen?	27
8. Abbildungsverzeichnis	28
Anlage Auswertung der Ergebnisse von Eltern in Armutslagen	29
1. Zusammenfassung und Empfehlungen	29
2. Ausführliche Auswertung der Ergebnisse von Eltern in Armutslagen	31

Zusammenfassung

Die Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn hat insgesamt 4335 Eltern mit der Online-Umfrage zu Covid 19 erreicht.

Die Auswertung zeigt, dass die Auswirkungen der Pandemie auf das Familienleben von Eltern als sehr belastend erlebt werden: im Vergleich zu der Zeit vor Corona sind die Belastungswerte um 65% angestiegen. Die hauptsächlichen Sorgen beziehen sich auf die Entwicklung der Kinder und die Auswirkungen von Kontaktbeschränkungen und Kita- bzw. Schulschließungen. Auch die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Berufstätigkeit sowie die eigenen Kontaktbeschränkungen zu Familien und Freunden belasten die Teilnehmenden sehr. Berufliche Sorgen sind bei jedem Dritten, existentielle Sorgen bei jedem Fünften vorhanden. Jedes sechste Elternteil gibt an, psychisch belastet oder psychisch erkrankt zu sein. Die befragten Eltern machen deutlich, dass sie eine gesicherte Kinderbetreuung bzw. eine planbare Perspektive für die Kinderbetreuung benötigen. Auch die Frage der Geschlechtergerechtigkeit wird thematisiert und grundsätzlich in Frage gestellt.

Jedes sechste Elternteil fühlt sich von der Politik und der Kommune alleingelassen. Die Kritik bezieht sich vor allem auf eine fehlende Lobby für Familien in Bezug auf die Entscheidungen zu Lockerungen, die Umsetzung der Notbetreuung sowie fehlende Plätze für Kinderbetreuung im Allgemeinen.

Trotzdem zeigt sich, dass Eltern pragmatisch und flexibel mit der Krise umgehen, wobei viele es als positiv erleben, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen sowie einen „entschleunigten“ Alltag zu erleben.

Aus den Rückmeldungen der Eltern lassen sich folgende Empfehlungen ableiten - nicht nur für die Pandemie, sondern auch für die Zeit danach:

Bei allen politischen Entscheidungen müssen die an Familien gestellten Anforderungen deutlicher in den Blick genommen werden und das Wohlergehen aller Familien als Maßstab gelten. Gefordert werden eine ausreichende und zuverlässige Kinderbetreuung (während und nach der Krise), flexible, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, die Gleichstellung am Arbeitsmarkt und eine existentielle Absicherung von Familien.

Bei einem möglichen weiteren Lockdown müssten die Bedürfnisse von Eltern und Kindern besser berücksichtigt und Maßnahmen entsprechend angepasst werden. Beispielsweise müssten die Anforderungen an die Notbetreuung deutlich gelockert und niederschwellige Betreuungsangebote und Hilfen im Haushalt sowie zur Versorgung der Kinder organisiert werden.

1. Ausgangssituation und Zielsetzung

Covid 19 hat das Leben in Deutschland und der ganzen Welt in noch nie da gewesener Weise verändert. Dies hatte in Deutschland (und vielen anderen Ländern) seit Mitte März diesen Jahres zahlreiche politische Maßnahmen zur Folge. Dazu zählten Kontaktbeschränkungen und Schließungen von Institutionen, die das Ziel hatten, einer Ausbreitung des Corona-Virus entgegenzuwirken. In der Folge haben sich Alltag und Berufsleben für alle Menschen massiv verändert. Familien sind seitdem z.B. von Schul-, OGS und Kitaschließungen betroffen und stehen damit ohne regelmäßige Kinderbetreuung da.

In der Fachwelt wuchs bundesweit zunehmend die Sorge, dass es durch die Einschränkungen verstärkt zu Kindesmisshandlungen und Gewalt in Familien kommen könnte - besonders bei Familien in beengten Wohnverhältnissen und grundsätzlich belasteten Lebenslagen. Das konnte bisher noch nicht bestätigt werden. Kitas, Grundschulen und OGS befinden sich erst seit kurzem wieder im Regelbetrieb, so dass die Auswirkungen der Corona-Einschränkungen auf die Kinder noch nicht in Gänze sichtbar und zu beurteilen sind.

1.1 Auswirkungen von Covid 19 auf die Frühen Hilfen

Die Koordinierungsstelle der Frühen Hilfen Bonn ist in Bonn als Kontakt- und Vermittlungsstelle bekannt mit dem Ziel, werdende Eltern und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren zu unterstützen. Sie berät Familien telefonisch, bietet Hausbesuche durch pädagogische Fachkräfte im Sinne eines Clearings an und vermittelt auf Wunsch passende Hilfsangebote. Darüber hinaus stehen ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zur alltagspraktischen Entlastung zur Verfügung. Familienhebammen begleiten Familien mit besonderen Belastungen bis zum Ende des ersten Lebensjahres eines Kindes.

Im Bereich der Frühen Hilfen bedeuteten die politischen Vorgaben zu Covid 19, dass aufsuchende Arbeit und Entlastungsangebote nur noch sehr eingeschränkt möglich waren und Gruppenangebote und offene Treffs gar nicht mehr stattfinden konnten. Die Kontakte zu den Familien wurden telefonisch oder per Videochat gehalten. Die Koordinierungsstelle stellte zudem in dieser Zeit wichtige aktuelle Informationen sowie interessante Links für Eltern und Kinder auf der Website www.fruehehilfen-bonn.de zusammen.

Verzeichnet die Koordinierungsstelle in der Regel täglich Anfragen von Familien, so nahmen diese zu Beginn des Lockdowns rapide ab. Wie alle anderen Bürgerinnen und Bürger waren auch die Familien damit beschäftigt, ihren Alltag an die vorher nie dagewesene Situation anzupassen, sich zurechtzufinden und zu organisieren. Die Kontaktaufnahme mit bereits bekannten Familien machte deutlich, dass bei vielen die Belastung groß war.

Dies veranlasste die Koordinierungsstelle dazu, eine Elternbefragung zu initiieren, um vielen Eltern eine Stimme zu geben und herauszufinden, welche die Hauptbelastungsfaktoren für Eltern in Coronazeiten sind. Auch mögliche positive Aspekte und die Frage, welche individuellen Lösungen Eltern für diesen Ausnahmezustand gefunden haben, sollten beleuchtet werden. Schließlich wurde erfragt, welche Formen der Unterstützung hilfreich sein könnten.

Die Elternbefragung sollte zeitnah zu den aktuellen politischen Vorgaben durchgeführt und ausgewertet werden. Erhebung und Auswertung wurden daher von Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle durchgeführt und mit begrenzt zur Verfügung stehenden Mitteln finanziert. Die

Untersuchung erhebt damit nicht den Anspruch, sozialwissenschaftlichen Kriterien zu entsprechen. Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ, werfen aber ein Schlaglicht auf die bestehende Situation in Bonn und können Hinweise liefern, die auch für künftige Planungen genutzt werden können.

Des Weiteren ist die hier vorliegende Auswertung als vorläufig anzusehen. Aufgrund des kurzen Zeitraums konnten nicht alle Daten vertieft betrachtet und ausgewertet werden. So werden beispielweise die Daten, die zu den Themen Kinderarmut, Situation von Alleinerziehenden und kulturelle Vielfalt erhoben worden sind, in einem nächsten Schritt spezifisch analysiert.

2. Fragestellung

Die konkreten Fragestellungen der Umfrage lauten:

- 1. Wie belastend erleben Familien die Einschränkungen durch die Corona-Krise?**
- 2. Was belastet sie am meisten?**
- 3. Wie helfen Sie sich selbst?**
- 4. Welche Unterstützung/Änderung wünschen Sie sich?**
- 5. Gibt es weitere Anregungen, die für die Unterstützung von Familien mit Kindern von Bedeutung sind?**

3. Evaluationsdesign

3.1 Das Erhebungsinstrument

Aufgrund der aktuellen Brisanz und der stetigen Veränderungen bezüglich der politischen Maßnahmen wurde nach einer Erhebungsmethode gesucht, mit deren Hilfe eine Teilnahme vieler Eltern in kurzer Zeit möglich sein würde. Die Entscheidung fiel auf einen Fragebogen, der mithilfe eines Onlinetools über verschiedene Verteiler breit gestreut werden konnte. Auch war hier die Überlegung maßgeblich, dass digitale Medien zum Alltag vieler Eltern dazu gehören und die Nutzung von Handy, Tablet etc. durch die Kontaktbeschränkungen vermutlich intensiviert wurde. Die Teilnahme sollte möglichst wenig Zeit erfordern, um Eltern die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern, ohne ihre vermutlich knappen zeitlichen Ressourcen zu sehr zu beanspruchen.

Es wurde ein Fragebogen mit 17 Fragen entwickelt, der von Teilnehmenden anonym über das Onlinetool www.umfrageonline.com ausgefüllt werden konnte. Hierunter befanden sich Fragen zu soziodemographischen Daten, zwei graphische Bewertungsskalen, Fragen mit Antwortvorgaben und optionalem Textfeld sowie offene Fragestellungen mit Eingabefeld.

Zur Prüfung von Verständlichkeit und Praktikabilität wurde das Instrument für einen Pre-Test bei zwei Müttern mit jüngeren Kindern eingesetzt - Änderungsvorschläge wurden in die finale Version eingearbeitet.

Um den Zugang für nicht-deutsch-sprechende Eltern zu erleichtern, wurde der Fragebogen neben Deutsch in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch und Türkisch zur Verfügung gestellt.

Die Auswertung erfolgte mittels einer deskriptiven Statistik über Excel® und Tableau®. Freitextrückmeldungen wurden inhaltsanalytisch geclustert und codiert.

Am 01. Juni wurde die Umfrage geschlossen. Die erhobenen Daten wurden aufbereitet und statistisch ausgewertet. Antworten auf optionale Textfelder und offene Fragestellungen wurden codiert und in die Analyse aller Daten eingebunden. Die Ergebnisse der Erhebung wurde von den Initiatorinnen gesichtet, diskutiert und bewertet.

3.2 Feldzugang

Der Link zum Fragebogen wurde am 30. April 2020 auf der Homepage www.fruehehilfen-bonn.de veröffentlicht. Am 04. Mai wurde die Öffentlichkeitsarbeit durch Mailings, einen Newsletterversand über den Frühe Hilfen Verteiler und eine Facebookkampagne begonnen. Vom 06. bis 08. Mai unterstützte das Bonner Jugendamt die Erhebung: das Familienbüro informierte alle Eltern, die in KitaNet¹ registriert sind, per Mail über die Onlineumfrage. Pressemitteilungen in zwei Bonner Zeitungen sowie eine Nachfassaktion mit weiteren Mailings Mitte Mai ergänzten den Feldzugang. Da die Zielgruppe der Frühen Hilfen Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren sind, richtete sich die Einladung zur Umfrage in erster Linie an Eltern mit kleinen Kindern, jedoch wurde nicht explizit darauf hingewiesen, sondern alle Eltern unabhängig vom Alter ihres Kindes/ihrer Kinder zur Teilnahme eingeladen. Die Themen von Eltern mit jüngeren Kindern standen jedoch im Fokus der Umfrage.

¹ Elternportal der Bundesstadt Bonn zur Kitaplatzsuche

Die folgende Grafik gibt eine Übersicht über die Bewerbung der Umfrage über den Erhebungszeitraum:

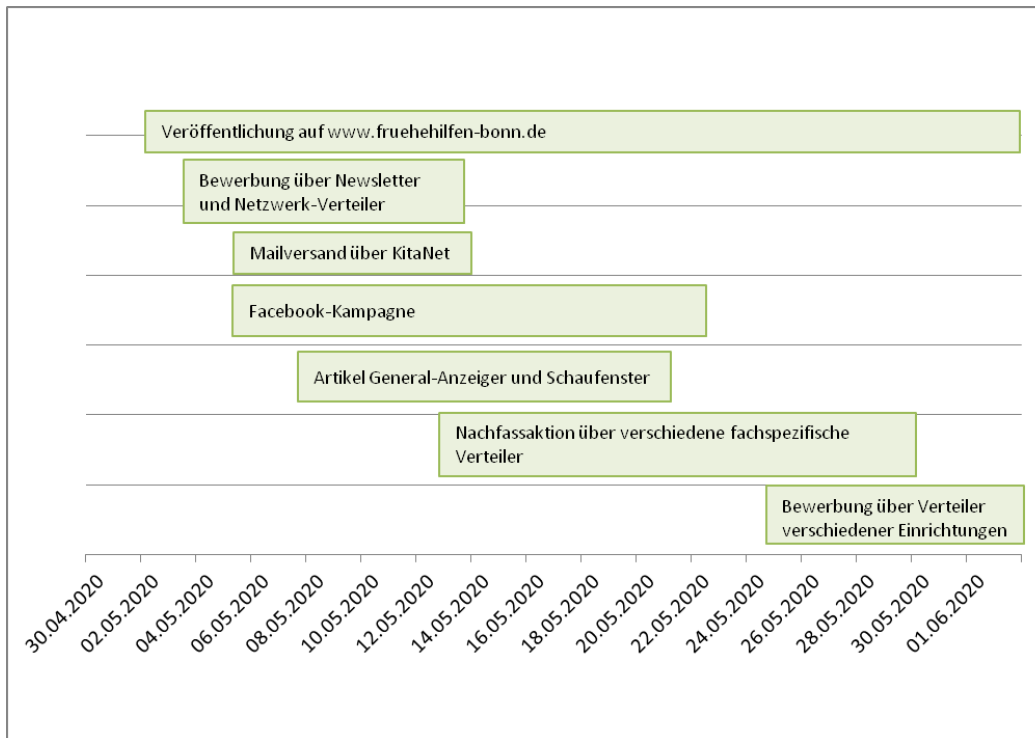


Abbildung 1 Von der Koordinierungsstelle initiierte und bekannte Wege zur Bewerbung der Umfrage über den Erhebungszeitraum

4. Ergebnisse

4.1 Erreichte Stichprobe

Im Zeitraum vom 01.05.2020 bis 01.06.2020 nahmen 4335 Mütter und Väter an der Onlinebefragung teil. Das große Interesse an der Umfrage hat die Erwartungen der Koordinierungsstelle weit übertroffen. Vermutlich ist die allgemein starke Betroffenheit aller Eltern durch die Corona-Krise der Grund für die große Beteiligung an der Umfrage. Für eine breite Streuung sorgte die Bewerbung der Umfrage über den KitaNet-Verteiler des Familienbüros der Stadt Bonn, der knapp 14.000 Eltern erreicht, sowie viele weitere unterschiedliche Zugangswege.

Die Rücklaufquote kann aufgrund dieser vielfältigen Zugangswege nicht ermessen werden. Viele Partner im Netzwerk Frühe Hilfen verfügen über große Mailverteiler und auch persönlichen Zugang zu Familien und haben mit ihrer Weiterleitung die Beteiligung der Eltern unterstützt. Das Mailing des Familienbüros an die in KitaNet registrierten Eltern scheint jedoch eine besondere Rolle beim Zugang zu spielen, da die Teilnehmer*innenzahl nach dem Mailversand stark angestiegen ist:

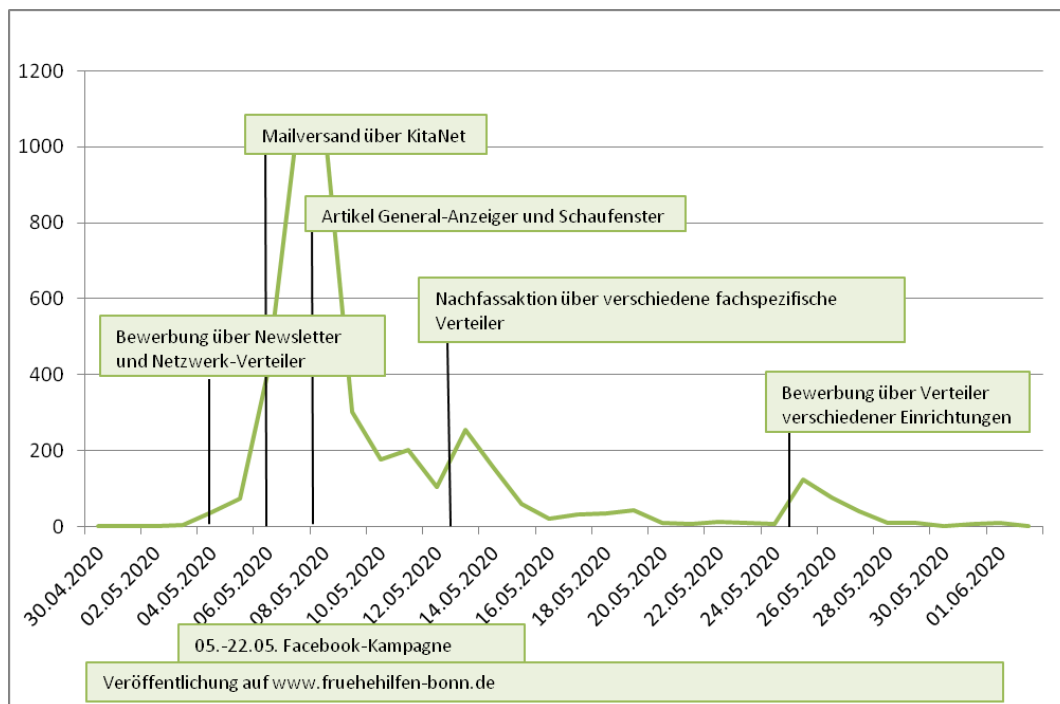


Abbildung 2 Bewerbung der Umfrage im Bezug zur TN-Zahl über den Erhebungszeitraum N=4335

4.2 Beteiligungen in verschiedenen Sprachen

Von den 4335 Teilnehmenden (TN) haben 92% die deutsche Version genutzt, 8% beantworteten die Fragen in einer der möglichen anderen Sprachen. Im Vergleich zu Französisch, Spanisch und Türkisch nutzen deutlich mehr Teilnehmer*innen die englische bzw. die arabische Version wie die folgende Übersicht zeigt:

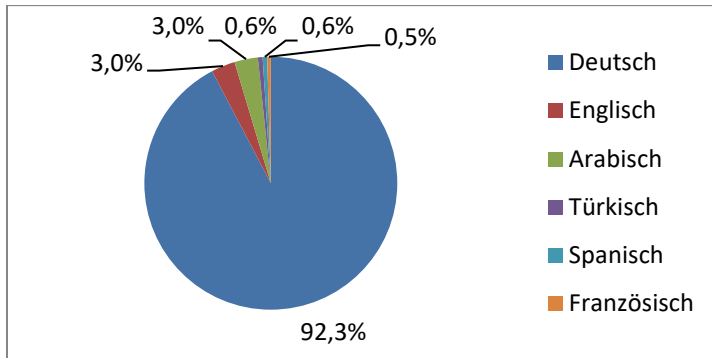


Abbildung 3 Verteilung der Sprachen unter den TN N=4335

Von der Nutzung der unterschiedlichen sprachlichen Versionen des Fragebogens lässt sich nicht ableiten, wie hoch der Anteil der Eltern mit Migrationshintergrund an der Erhebung ist. Diese Frage wurde auch nicht explizit gestellt.

4.3 Soziodemographische Merkmale der Teilnehmenden

Anhand der erfassten Daten lassen sich einige soziodemographische Merkmale der Teilnehmer*innen feststellen, die im Folgenden dargestellt werden:

Geschlecht

Mütter haben sich überdurchschnittlich häufig beteiligt und machen über 75% der TN aus. Väter sind im Schnitt mit einem Anteil von rund 25% vertreten.

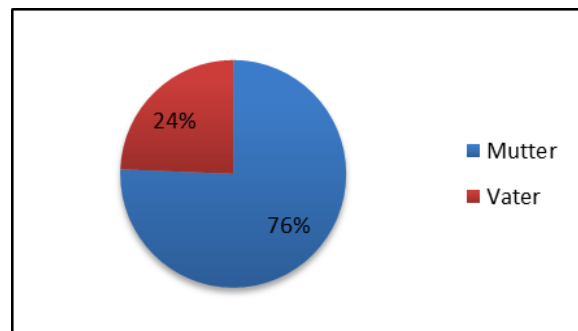


Abbildung 4 Verteilung der Geschlechter unter den TN N=4335

Betrachtet man die Verteilung der Geschlechter separat für die in verschiedenen Sprachen erhobenen Daten, so zeigt sich hier besonders bei den TN in Arabisch eine Abweichung vom Durchschnittswert. Hier beteiligten sich deutlich mehr Väter (65%) als Mütter (35%) an der Umfrage. Bei den Teilnehmer*innen in Französisch nahmen dagegen überdurchschnittlich viele Mütter teil (85%):

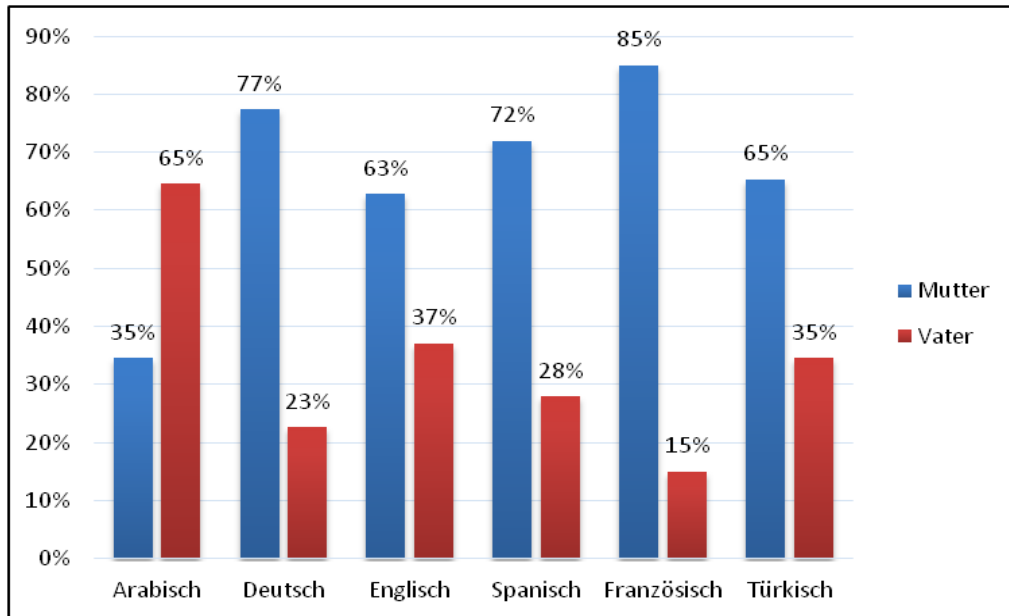


Abbildung 5 Verteilung der Geschlechter unter den TN nach Sprache N=4335

Wohnort

Entsprechend der regionalen Bewerbung der Umfrage setzt sich die Stichprobe aus über 90% Bonnerinnen und Bonner und ca. 11% Teilnehmer*innen aus anderen Regionen zusammen.

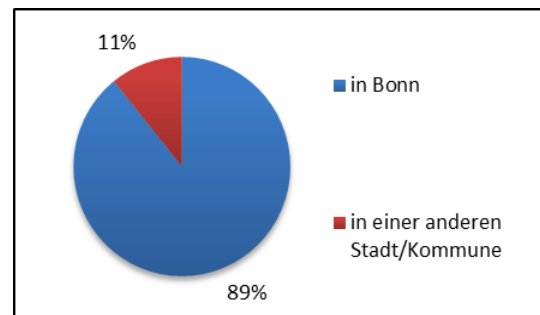


Abbildung 6 Wohnort N=4335

Familienstand

In der Erhebung wurden die rechtlichen Kategorien des Zusammenlebens nicht erfasst. Vielmehr stand die Frage im Vordergrund, ob die TN alleinerziehend sind oder in einer Partnerschaft mit den Kindern leben. Die große Mehrheit der TN lebt in einer festen Partnerschaft (90%), während ca. 9% angeben, alleinerziehend zu sein.

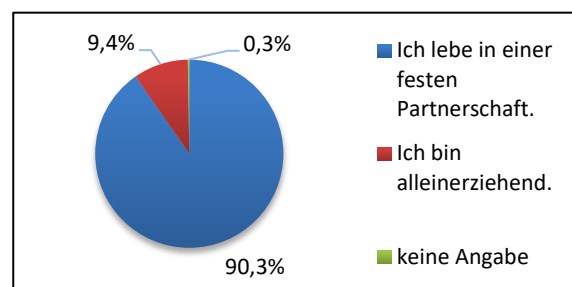


Abbildung 7 Familienstand N=4335

Alter

Bei der Altersverteilung zeigt sich eine große Streubreite zwischen unter 20jährigen und über 55jährigen. Das Gros der TN ist jedoch zwischen 25 und 45 Jahre alt:

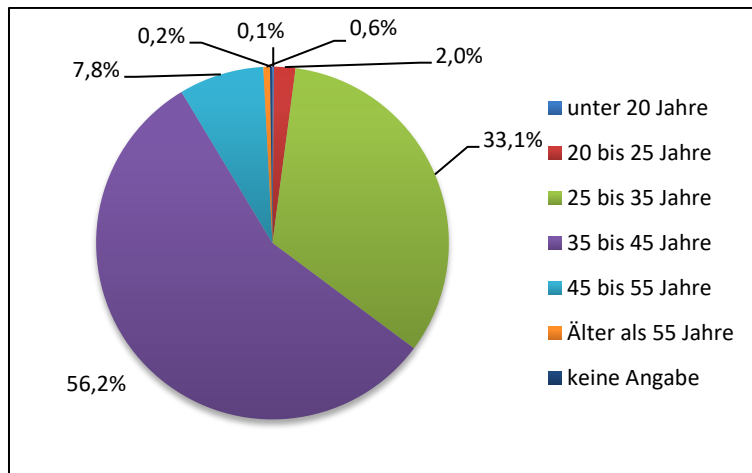


Abbildung 8 Altersverteilung der TN N=4335

Sozioökonomischer Status

Zur Bestimmung des sozioökonomischen Status der TN wurden die Variablen Schulbildung und Erwerbsstatus erhoben.

Schulbildung

TN mit Abitur oder Fachhochschulreife machen mit 83% die größte Gruppe aus (3606 TN). Mütter oder Väter mit Mittlerer Reife sind mit 10% (419 TN), Eltern mit Hauptschulabschluss oder fehlendem Schulabschluss mit 6% (258 TN) vertreten:

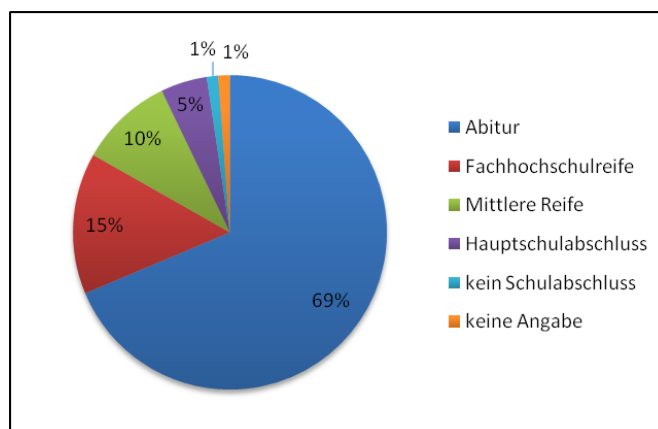


Abbildung 9 Bildungsstatus der TN N=4335

Erwerbsstatus

Beim Erwerbsstatus zeigt sich eine deutliche Häufung von erwerbstätigen Müttern und Vätern im Vergleich zu solchen ohne Erwerbstätigkeit, wie die folgende Grafik zeigt:

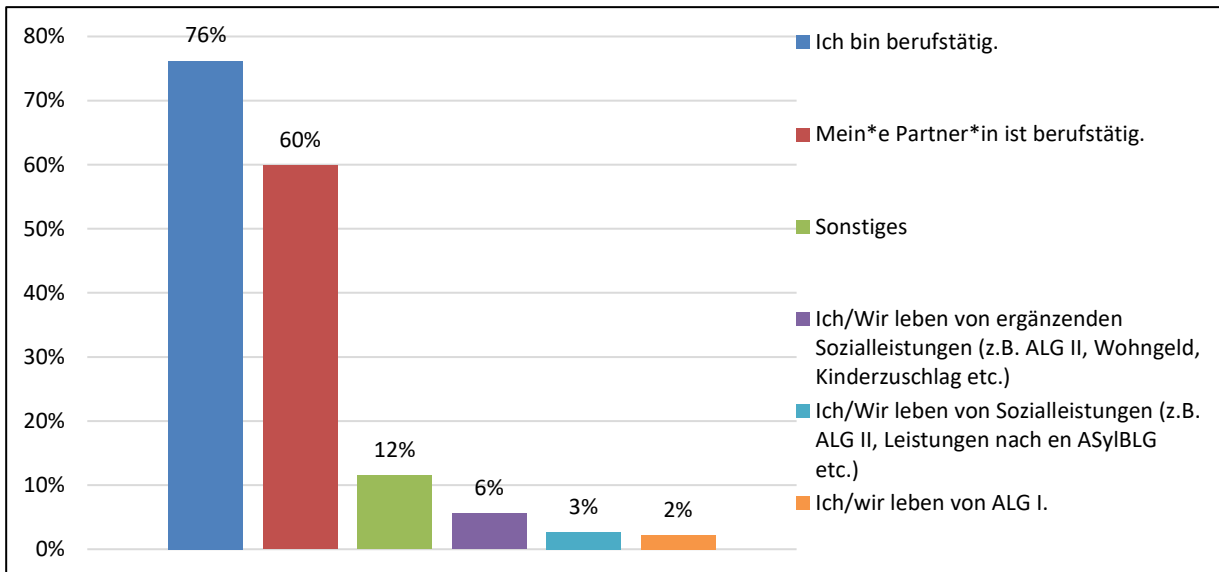


Abbildung 10 Erwerbsstatus der TN N=6816 - Mehrfachnennungen möglich

9% der Teilnehmenden nehmen ergänzende Sozialleistungen wie Wohngeld, Kinderzuschlag etc. in Anspruch oder beziehen ALG II und sind damit von Armut betroffen. Der Bezug von Elterngeld wurde nicht abgefragt, jedoch äußerten rund 9% derjenigen, die einen Eintrag unter "Sonstiges" hinterlassen haben, dass sie derzeit in Mutterschutz oder Elternzeit sind und/oder Elterngeld beziehen. Auch Studierende sowie TN mit anderen Einkommensquellen finden sich unter "Sonstiges".

Kinder

Die Mütter und Väter, die an der Erhebung teilgenommen haben, haben im Schnitt 1,86 Kinder.

Die meisten Kinder der TN sind zwischen ein und zwölf Jahre alt:

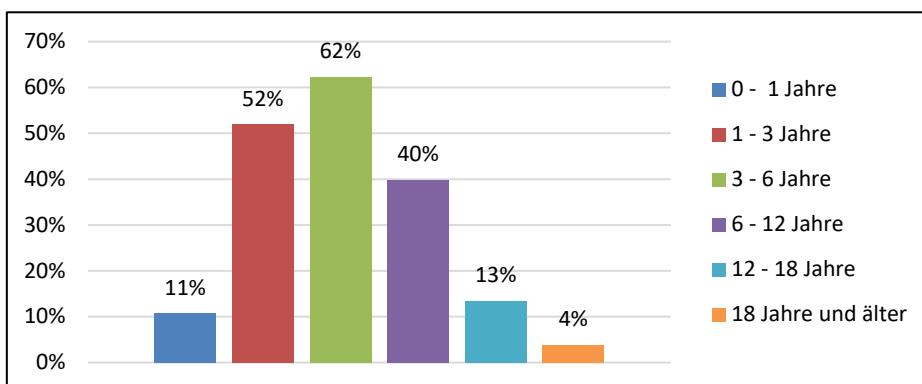


Abbildung 11 Alter der Kinder der TN N=7895

Die Anzahl der Kinder je TN verteilt sich wie folgt:

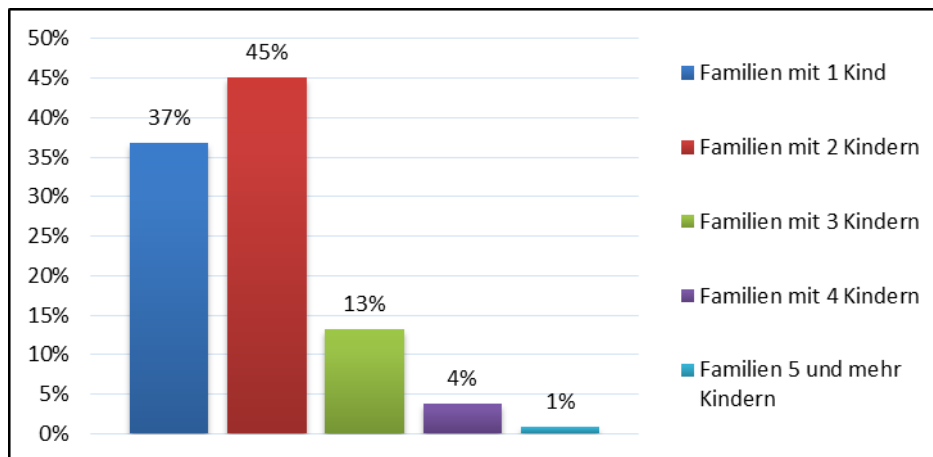


Abbildung 12 Anzahl der Kinder je Teilnehmenden N=4335

4.4 Belastungen

Befragt nach ihren Belastungen äußerten sich die befragten Eltern gemäß den vorgegebenen Antwortvorgaben wie folgt:

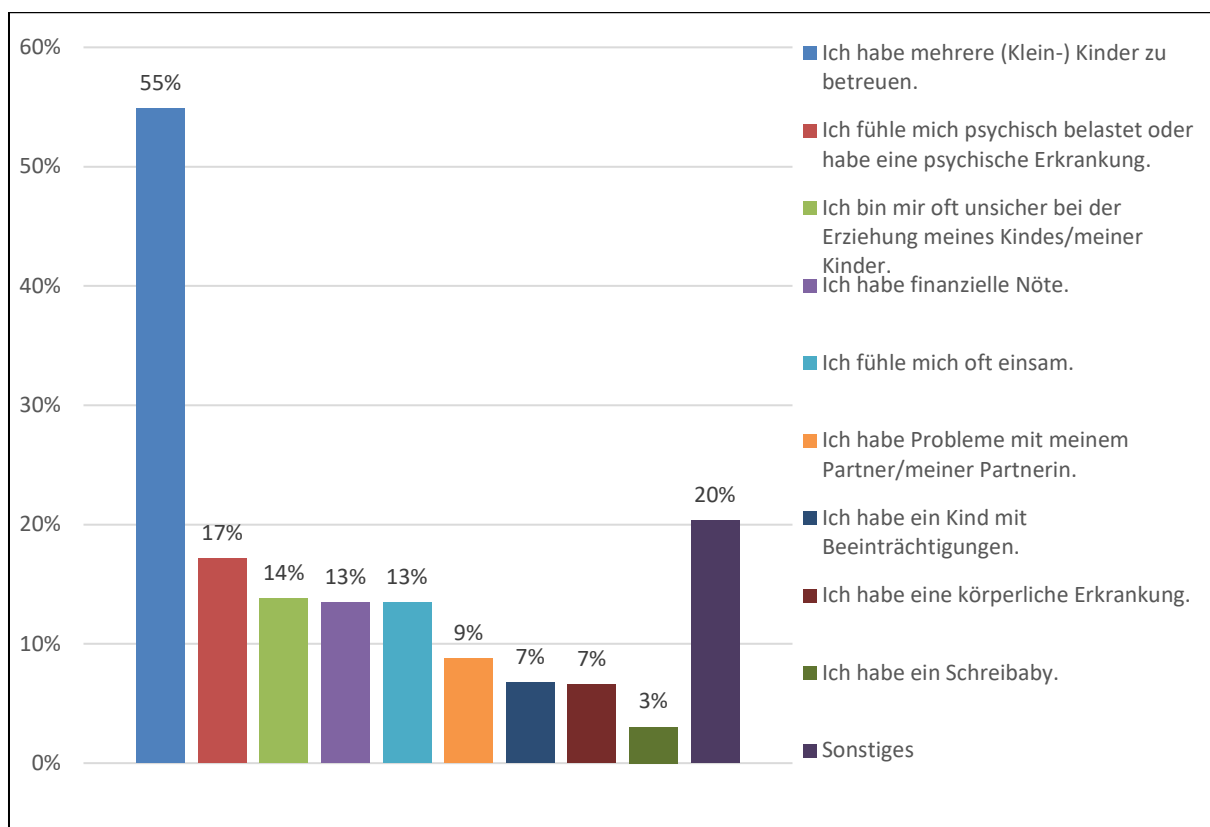


Abbildung 13 Besondere Belastungen der TN N=4216 - Mehrfachnennungen möglich

Mehr als die Hälfte der Stichprobe nennt die Betreuung mehrerer (Klein-)Kinder als Belastung. Die eigene psychische Belastung oder Erkrankung wird von jedem 6ten TN angegeben, Unsicherheiten in der Erziehung bei jedem 7ten sowie finanzielle Nöte und Einsamkeit von jedem 8ten TN. Insgesamt wird sichtbar, mit wie vielen unterschiedlichen Belastungen Familien zu kämpfen haben.

Unter Sonstiges haben 20% der Befragten noch weitere Belastungen benannt. Die hier genannten Themen waren in der Erhebung nicht vorgegeben, sondern sind in Freitextfeldern geäußert worden. Die Antworten wurden nachträglich inhaltsanalytisch geclustert.

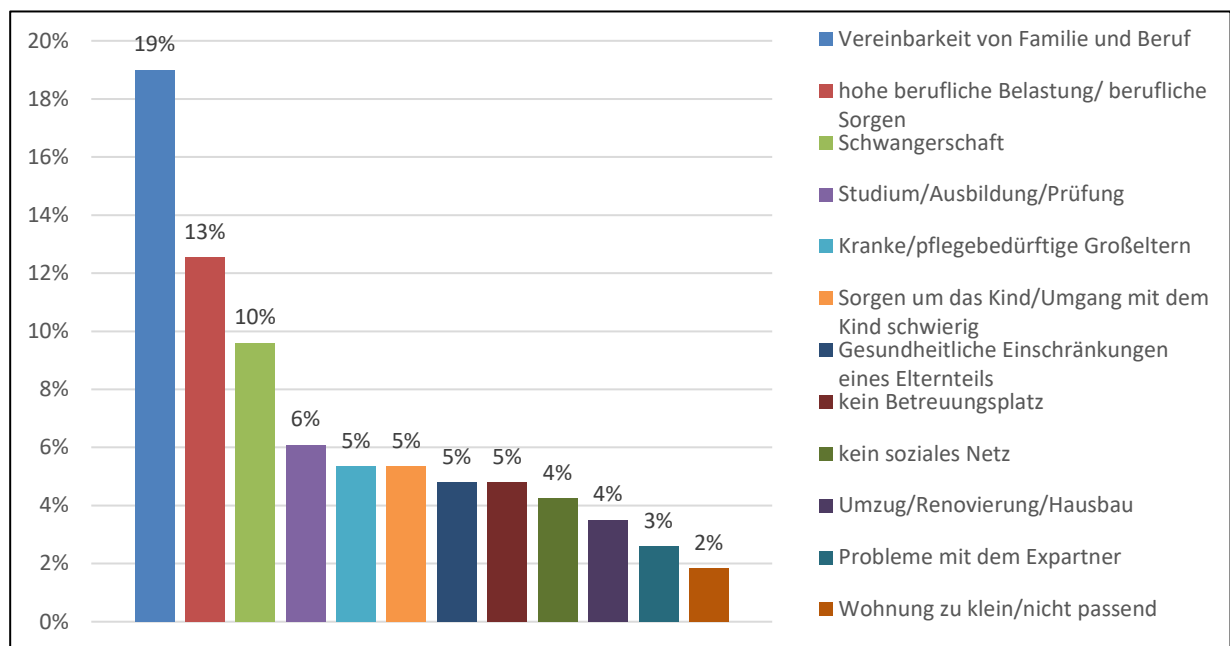


Abbildung 14 Besondere Belastungen der TN N=432

Wie Abbildung 14 zeigt, beschreiben 1/5 der unter "Sonstiges" benannten Aspekte die Vereinbarkeit von Familie und Beruf allgemein und besonders während der Coronakrise als belastend.

So beschreibt eine Mutter die familiäre Situation wie folgt:

"Mein Mann und ich arbeiten beide, wir können die Kinder nur versorgen, nicht betreuen oder fördern. Wir sind erschöpft!"

Ein Vater berichtet von der grundsätzlich schwierigen Lage:

"Wir sind 2 Ausländer und beide Krankenpfleger und haben Schwierigkeiten, alleine unsere Kinder zu betreuen."

Eine andere Teilnehmerin schreibt:

"Ich verliere meinen Job, wenn die Betreuung meines Kindes weiterhin wegfällt."

4.5 Belastungswerte

Um eine messbare Rückmeldung zu erhalten, wurden die TN gebeten, ihre Belastung auf einer Skala von 1-100 jeweils vor der Coronakrise und zum aktuellen Zeitpunkt während der Krise zu markieren. Hierbei wurde deutlich, dass die durchschnittliche Belastung der Mütter und Väter vorher bei 38 lag und zum zweiten Zeitpunkt mit 63 deutlich höher bewertet wird. Dies entspricht einer durchschnittlichen Steigerung der Belastung von 65%.

Auffällig ist, dass die Belastung der Eltern auch nach den ersten Lockerungen Mitte Mai gleichbleibend hoch war und sogar leicht angestiegen ist. Das lässt darauf schließen, dass die Lockerungen wie Erweiterung der Notbetreuung und Möglichkeit, die Schule an einzelnen Tagen zu besuchen sowie Spielplatzöffnungen keine nennenswerten Entlastungen für die Eltern gebracht haben.

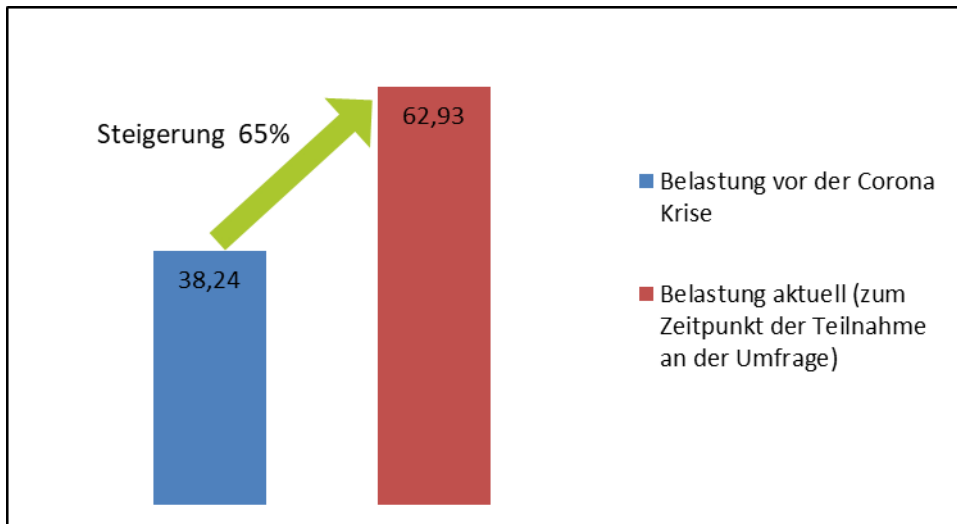


Abbildung 15 Belastung der TN vor und während der Corona Krise N=4335

Betrachtet man die Belastungswerte hinsichtlich des Geschlechts der TN, so finden sich keine signifikanten Unterschiede bei der Einschätzung durch die Mütter bzw. die Väter. Bei beiden Elternteilen entspricht die Belastung vor und während der Krise in etwa dem o.g. Durchschnitt.

4.6 Sorgen von Eltern in Zeiten von Corona

In einer weiteren Frage wurden die Eltern um Rückmeldung gebeten, was sie in Zeiten von Corona am meisten beschäftigt. Die folgende Grafik zeigt die Häufigkeit der Zustimmung zu den vorgegebenen Antworten:

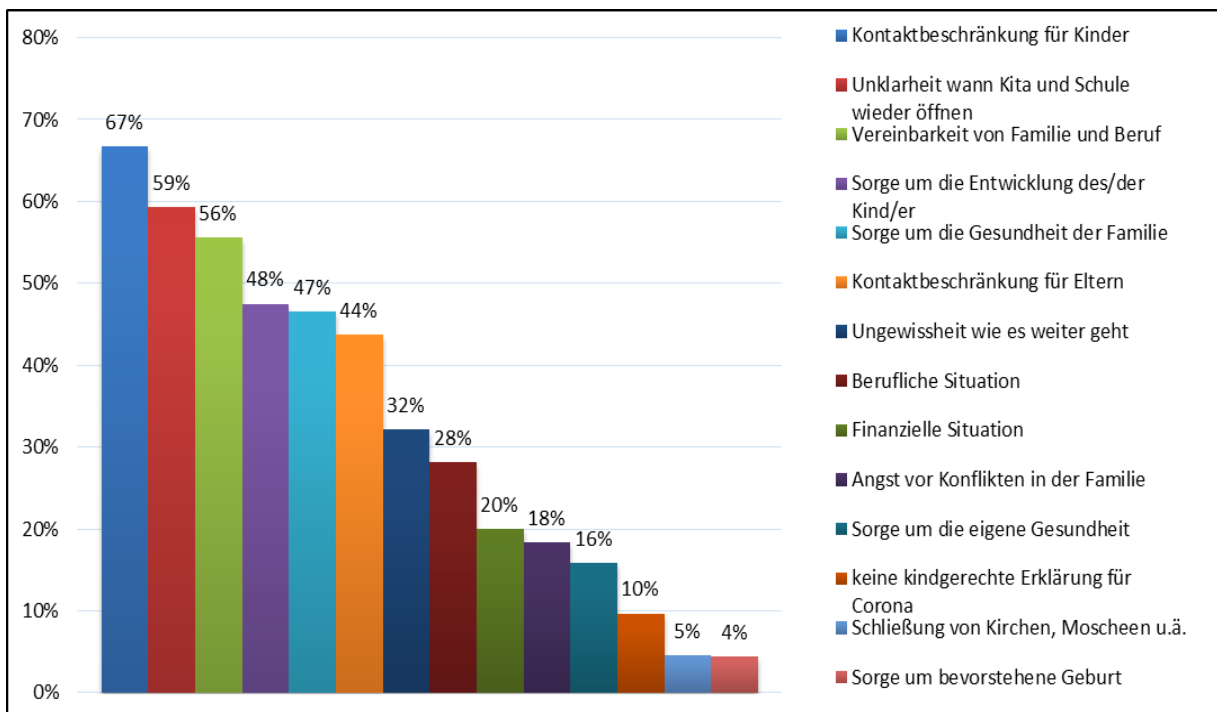


Abbildung 16 Was beschäftigt Sie derzeit am meisten? N=4284 - Mehrfachnennungen möglich

Befragt nach den Themen, die die Eltern in Zeiten von Corona beschäftigen, lässt sich ein klarer Fokus auf das eigene Kind bzw. die eigenen Kinder erkennen. 67% bezeichnen die eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten ihres Kindes als Grund für Sorgen (2857 TN). Neben den fehlenden Kontakten

ihres Kindes zu Gleichaltrigen sehen 44% der Eltern auch den eigenen eingeschränkten Kontakt zur Familie oder zu Freunden als Belastung (1873 TN).

Diese Thematik wird gefolgt von der Frage, wann das Kind Kita oder Schule wieder besuchen kann. Diese Antwortvorgabe wird von (59%) der TN bestätigt (2540 TN). Hiermit hängt auch die Not vieler Eltern zusammen, Kinderbetreuung und Berufstätigkeit (v.a. Homeoffice) in der Krisenzeit vereinbaren zu müssen. Dieser Faktor wird von über der Hälfte der TN (2382 TN) als schwierig benannt (56%). So erläutert eine Mutter exemplarisch ihre Situation wie folgt: *Mich beschäftigt, "dass ich oft abends/nachts arbeite, um mein Arbeitspensum zu erreichen und deswegen meine Gesundheit und meine Partnerschaft leidet."*

Auch die Frage, ob die derzeitige Situation die Entwicklung des eigenen Kindes beeinträchtigt, beschäftigt fast die Hälfte aller Teilnehmer*innen (48%; 2035 TN). So sind einige Eltern sehr verunsichert, wie das folgende Zitat einer Mutter zeigt: *Ich Sorge mich um die "...psychischen Probleme meines 4-jährigen Kindes durch die ausfallende Kita und fehlenden sozialen Kontakte. Es sind jetzt bereits Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen."*

Neben der Angst um die Gesundheit der eigenen Familie (47%; 1995 TN) betrachten viele Teilnehmer*innen auch die eingeschränkten eigenen Kontaktmöglichkeiten (44%; 1873 TN) als belastend, wie das folgende Zitat zeigt: *"Mir fehlt der Kontakt zu Müttern in meiner Situation. Es ist mein erstes Kind."*

Rund ein Drittel beschäftigt die berufliche (1208 TN), rund ein Fünftel die finanzielle Situation (858 TN). So sorgt sich ein Vater um den Erhalt seiner Arbeitsstelle: *"Dass meine Stelle am Ende des Jahres nicht verlängert wird, weil unser Projekt jetzt Monate liegen bleibt."*

Auch mögliche zunehmende Konflikte in der Familie (18%; 787 TN), die Sorge um die eigene Gesundheit (16%; 680 TN) und weitere Themen wie fehlende kindgerechte Erklärungsmöglichkeiten für Covid 19, die bevorstehende Geburt eines Kindes oder die fehlenden Möglichkeiten, die Kirche oder Moschee zu besuchen, spielen für einige Teilnehmer*innen eine Rolle.

Ca. 8% (350 TN) haben im optionalen Feld noch eigene Aspekte eingebracht, die in den Antwortvorgaben nicht zu finden waren. Hier finden sich vor allem Anmerkungen zur veränderten gesellschaftlichen Situation und zur eigenen - meist kritischen - Einschätzung bzgl. des politischen Handelns. Auch die Sorge um den Einstieg in die Kita bzw. den Wechsel von der Kita in die Schule und die Suche nach einem Betreuungsplatz fürs Kind wurden benannt. Weitere Themen waren die zusätzliche Belastung durch das Homeschooling sowie entfallende Therapien und Förderangebote für Kinder mit Behinderungen.

Fasst man die in Abbildung 16 gezeigten Sorgen der Eltern nach Oberthemen zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

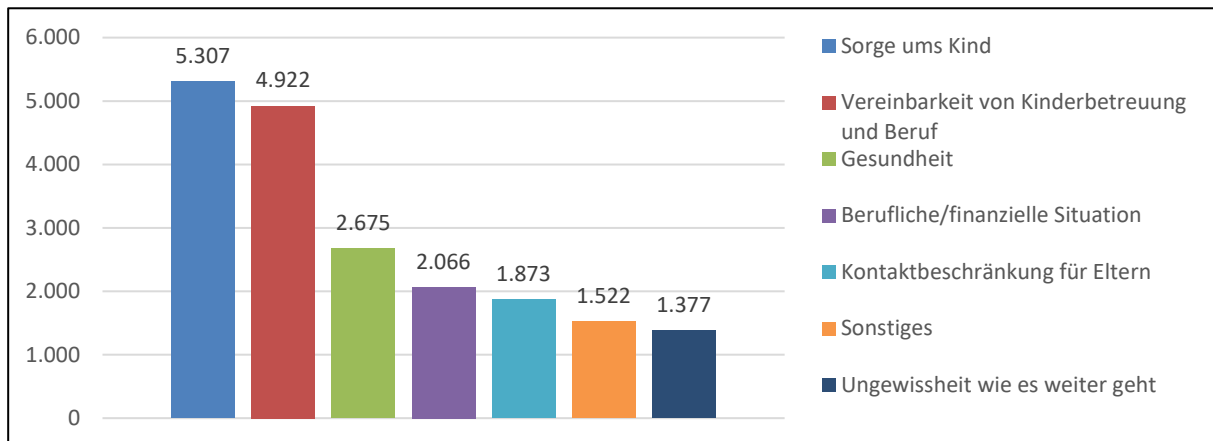


Abbildung 17 Was beschäftigt Sie derzeit am meisten? Zusammenfassung N=19.742 Antworten

Die Sorge ums Kind steht für die meisten Eltern an erster Stelle, gefolgt von den Schwierigkeiten, die durch Covid 19 zu leistende Kinderbetreuung mit dem Beruf in Einklang zu bringen. An dritter Stelle stehen die Sorgen um die Gesundheit der Familie, aber auch die eigene Gesundheit.

Die meisten TN haben bei der Frage, was sie derzeit am meisten beschäftigt, mehreren Antwortvorgaben zugestimmt, wie die folgende Grafik zeigt. Im Schnitt benennen die Teilnehmenden bei dieser Frage 4 Aspekte. Dies macht deutlich, dass sich die Pandemie auf ganz unterschiedliche Lebensbereiche von Familien auswirkt.

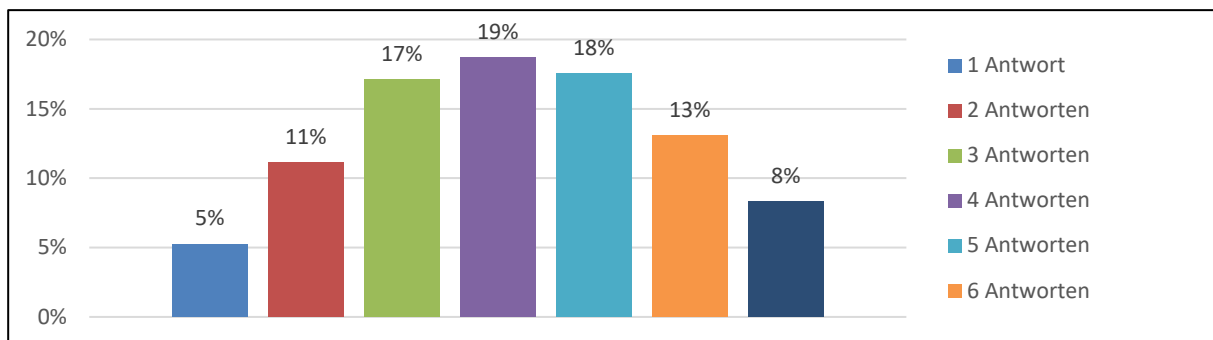


Abbildung 18 Häufigkeit der Zustimmung durch die TN zu vorgegebenen Antworten N=4335

4.7 Umgang mit der Krise

Viele der teilnehmenden Mütter und Väter zeigen trotz der hohen Belastung eine große Resilienz und sind bemüht, die Krise so gut wie möglich zu bewältigen. So geben auf die Frage "Wie helfen Sie sich selbst in dieser Situation?" 85% an, sie seien bemüht, das Beste aus der Situation zu machen (3616 TN). Über die Hälfte (57%) hält eine feste Tagesstruktur aufrecht (2422 TN) und steht in regelmäßigem Kontakt mit Familie und Freunden (53%; 2251 TN). Fast die Hälfte glaubt an einen guten Ausgang der Krise (47%; 2008 TN). 18% der TN hat Hilfe durch Freunde und Verwandte (760 TN).

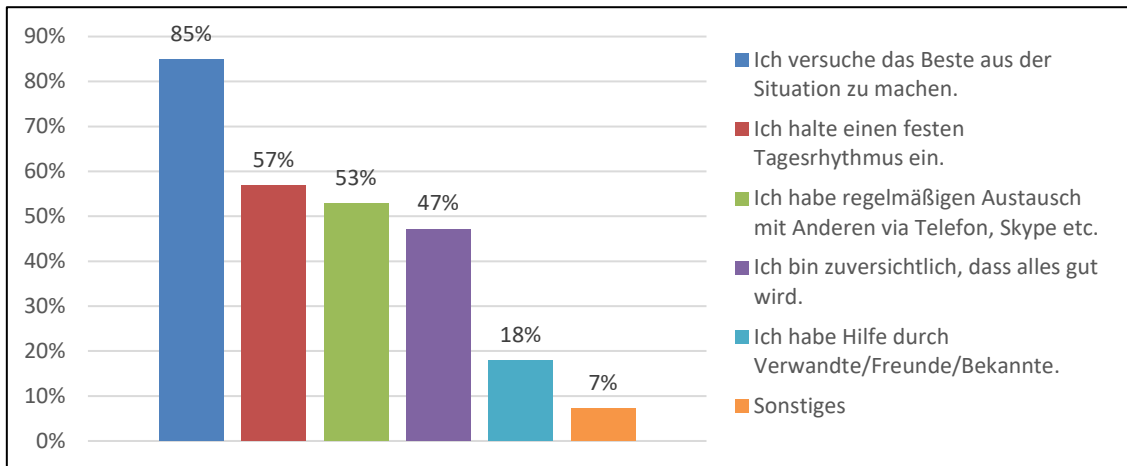


Abbildung 19 Wie helfen Sie sich selbst? N=4256 - Mehrfachnennungen möglich

Ca. 7% (308 TN) haben neben den o.g. Antwortvorgaben noch eigene Lösungswege beschrieben. Unter anderem werden hier Beispiele für einen pragmatischen und flexiblen Umgang mit der Krise (80 TN) benannt (z.B. „*Ich gehe flexibel auf meine Bedürfnisse und die meines Kindes ein, halte Routineabläufe ein, bin aber auch flexibel mit dem Tagesrhythmus.*“) als auch die Bedeutung von Selbstfürsorge durch Sport, Meditation, Natur u.a. (52 TN). Es findet sich aber auch Aussagen von TN, die verzweifelt sind und keine Hoffnung auf Besserung haben (25 TN).

4.8 Kontakt mit Institutionen

Befragt nach dem Kontakt der TN mit Institutionen in der Krisensituation zeigt sich folgendes Bild:

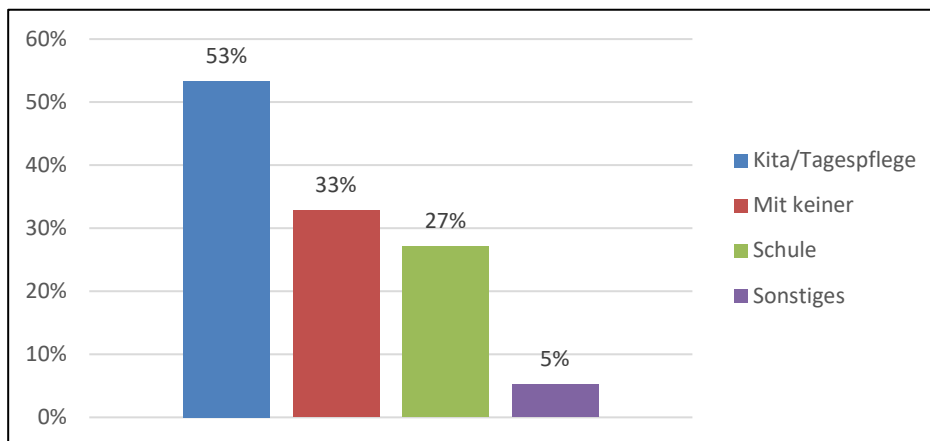


Abbildung 20 Mit welchen Institutionen stehen Sie derzeit in Kontakt? N=4256 - Mehrfachnennungen möglich

85% der teilnehmenden Mütter und Väter steht im Erhebungszeitraum mit verschiedenen Institutionen in Kontakt. An erster Stelle stehen hier Kita und Tagespflege mit 53% (2229 TN), an zweiter Stelle die Schule mit 27% (1133 TN). Über ein Drittel der TN erklärt jedoch, keinen Kontakt zu Institutionen zu haben (1371 TN).

4.9 Positive Aspekte der Krise

Bei der Frage danach, ob es auch positive Aspekte in der Krise gibt, hatten die TN die Gelegenheit, sich in Freitextfeldern zu äußern. Auch hier wurden die Angaben wieder inhaltsanalytisch geclustert:

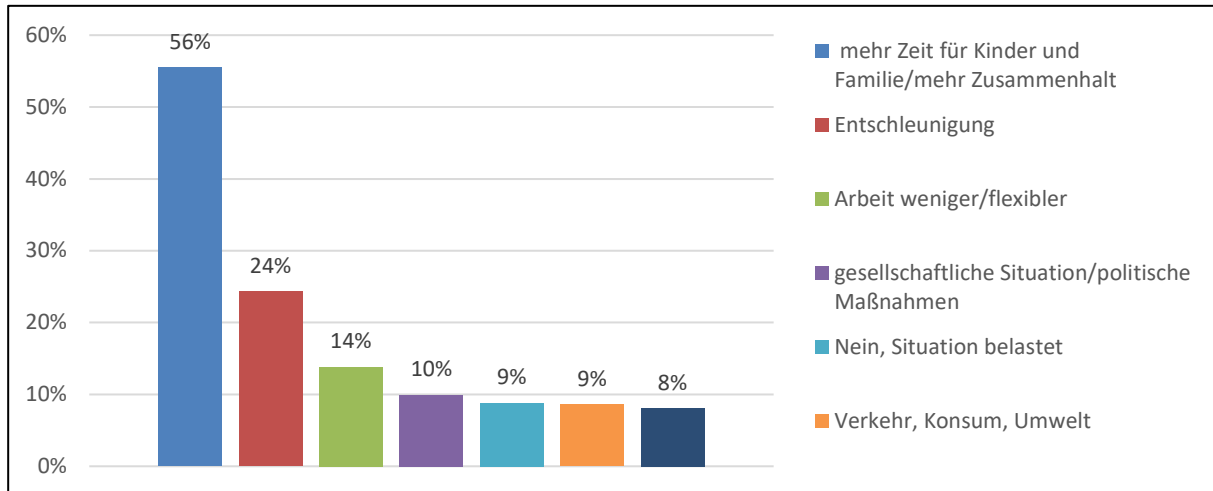


Abbildung 21: Gibt es auch Dinge, die Sie gut finden? N=2535 - Zusammenfassung

Viele Eltern können der Krise trotz aller Belastungen auch positive Aspekte abgewinnen. Über 50% der TN, die sich zu dieser Frage geäußert haben, erklären, dass sie mehr Zeit für die Familie und die Kinder haben und mehr Zusammenhalt erleben (1407 TN). So erklärt ein Vater: *"Man hat gezwungenermaßen mehr Zeit mit der Familie, was durchaus auch positive Seiten hat. Grade ich als Hauptverdiener sehe durch die Arbeit im Homeoffice meine Kinder häufiger."* Und eine Mutter schreibt: *"ich habe seit Corona viel Zeit mit meinem Sohn verbringen können. Soviel Zeit wie ich im normalen Berufsalltag nie hätte verbringen können... Ich habe viele kleine und große Sprünge von ihm miterlebt und dafür bin ich auch ein wenig dankbar. Dies war weit ergiebiger als jede Mutter Kind Kur, die ich hätte machen können."*

Ca. ein Viertel der TN (617 TN), die sich zu dieser Frage geäußert haben, heben als positiven Aspekt die „Entschleunigung“ hervor: *"Die freien Nachmittage für die Kinder sind irgendwie super, wenige Termine wenige Hobbies, wenig Fahrerei.....; Dass alle Kinder nachmittags mehr einfach draußen sind und Zeit zum Spielen unter freiem Himmel haben. Ohne Corona sind alle im Hobbystress."*

Wie Familien in normalen Zeiten unter Druck stehen können, zeigt folgender Beitrag:

"Oh ja, das ständige frühe Aufstehen für die Schule und der tägliche Stress mit dem Bringen und Pünktlich sein fällt weg. Meinem Schulkind geht es ohne Schule viel besser!"

Aber auch der häufige Freizeitstress wird in dieser veränderten Situation kritisch betrachtet. So wird als positiv empfunden, *"Dass man nicht jedes Wochenende ausgebucht ist, indem man irgendwo eingeladen ist oder sich zu viel Besuch anmeldet."*

Rund 14% (350 TN) erleben zudem ihre Arbeitssituation als weniger fordernd im Vergleich zu sonst. Trotzdem können 9% der TN der aktuellen Situation nichts oder nur sehr wenig Positives abgewinnen (224 TN). Dies drückt eine Mutter so aus: *"Ich kann der aktuellen Situation nichts Positives abgewinnen! Wir sind durch die Krise unmittelbar in unserem Leben, im Beruf und familiär betroffen!"*

Weitere 9% bewerten die Auswirkungen der Krise auf den Verkehr, die Umwelt und auch den Konsum als erfreulich. Ein Vater fasst dies so zusammen, ähnlich haben sich auch andere TN geäußert: *"Die Reduktion auf das Wesentliche lässt einen die kleinen schönen Dinge wieder bewusster werden; Gute Luft, weniger Lärm, weniger Verkehr, weniger Stress ; Gesteigerte Rücksichtnahme und Sensibilisierung im gemeinsamen Umgang mit Nachbarn und Fremden."*

4.10 Was würde helfen?

Zu der Frage danach, was den Familien helfen würde, haben sich knapp 70% der TN in Freitextfeldern geäußert (N=2980). Nach Sichtung der Beiträge wurden folgende Kategorien gebildet und die Antworten zugeordnet:

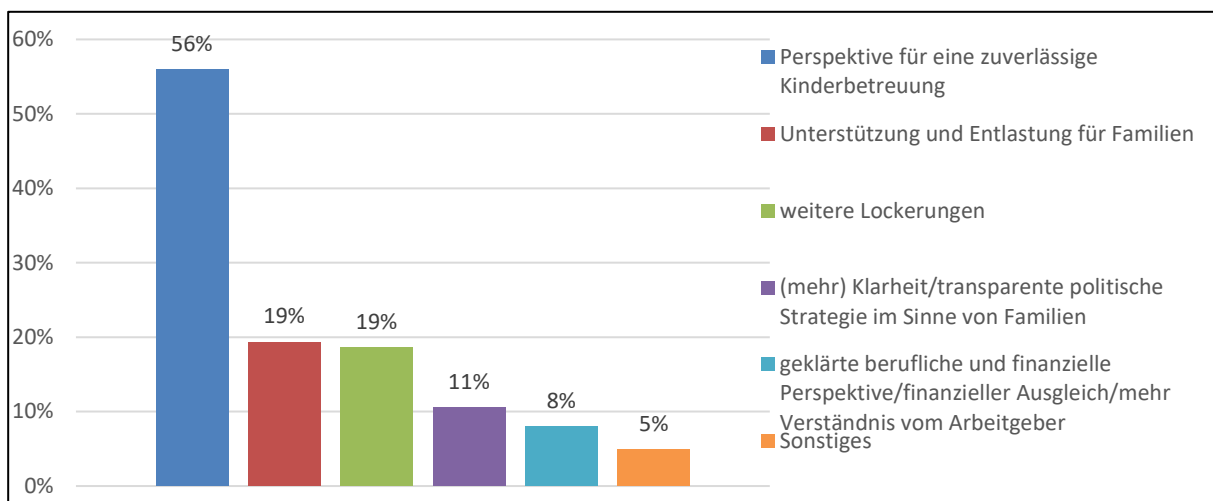


Abbildung 22 Was würde helfen? N=2980

Über die Hälfte der Mütter und Väter (56%) sieht eine verbindliche Perspektive für eine zuverlässige Kinderbetreuung, also die Öffnung von Kitas, Tagespflegestellen und Schulen als wichtigste Maßnahme an. Nicht alle Eltern fordern eine komplette Öffnung der Einrichtungen wie zu Zeiten vor der Krise, einige plädieren auch für verkürzte Betreuungszeiten. Allen gemein scheint jedoch das Erleben um die Mehrfachbelastung, die massiv erschwerte Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Sorge um die Kinder zu sein. 19 % der TN wünschen sich ein niederschwelliges Entlastungssystem mit Hilfen für den Haushalt und bei der Versorgung und Betreuung der Kinder, um auch einmal Erholungsphasen für sich selbst zu haben (577 TN).

Weitere 19% der Teilnehmer*innen (N=553), die sich zu dieser Frage geäußert haben, fordern eine Lockerung der Kontaktbeschränkungen. Hier geht es den Eltern darum, ihren Kindern wieder Kontakte zu ermöglichen (*"Kinder brauchen Freunde"*), aber auch, selbst wieder mehr persönlichen Austausch, wie z.B. zu den Großeltern oder *"Kontakt zu anderen Müttern"* erfahren zu können.

Für rund 11% der TN ist das politische Handeln nicht nachvollziehbar. Sie haben den Eindruck, dass Familien und Kinder in der Gesellschaft einen geringeren Stellenwert haben als zum Beispiel die Wirtschaft.

Eine Mutter betrachtet den Preis, den Familien zahlen, als zu hoch im Vergleich zu anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Sie schreibt, *"wenn man Familien ihre Existenz nimmt, Menschen ihre wichtigsten Kontakte und Kindern ihren gesamten Lebensraum (Kids, Schule, Freunde,*

Großeltern) wegnimmt, ist es vollkommen inakzeptabel, Dinge wie Fußball in die Normalität zu fördern, nur weil die Branche Unmengen an Geld für Lobbyarbeit ausgibt."

Rund 8% der TN wünschen sich eine finanzielle Entlastung, um die Krise meistern zu können sowie Verständnis und Unterstützung durch den Arbeitgeber (238 TN).

4.11 Weitere Botschaften der Teilnehmenden

Zum Ende der Befragung hatten die TN noch die Möglichkeit, weitere aus ihrer Sicht wichtige Anliegen zu formulieren. Dies nahmen rund 27% von ihnen in Anspruch (N=1176). Die Antworten wurden gesichtet und folgenden Kategorien, die sich aus inhaltlichen Übereinstimmungen ergeben, zugeordnet:

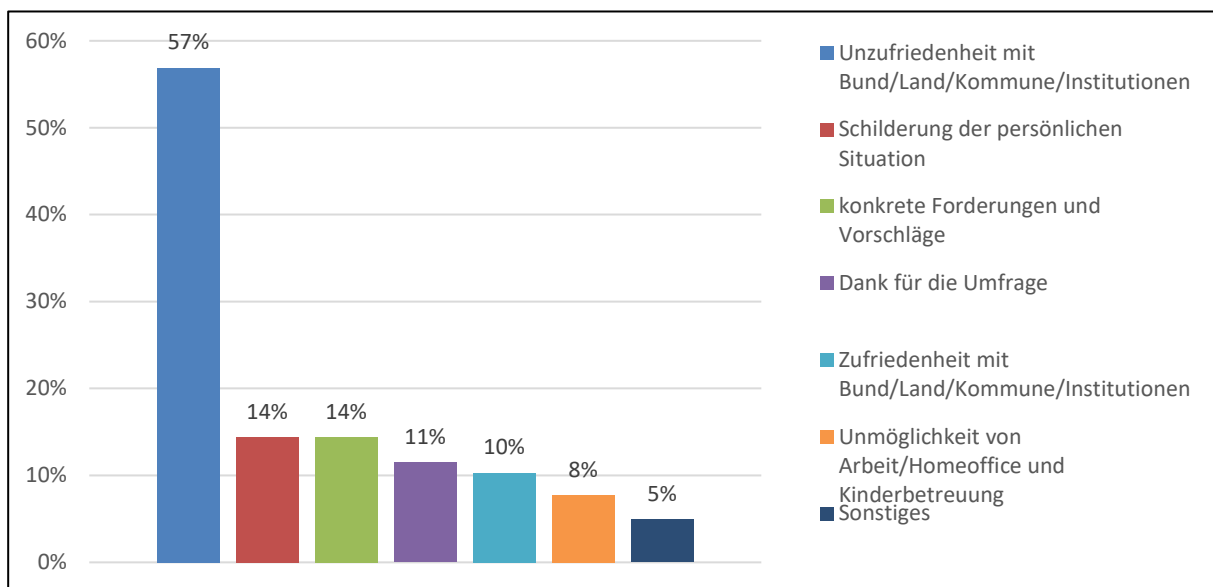


Abbildung 23 Gibt es sonst noch etwas, dass Sie uns mitteilen möchten? N=1176

An erster Stelle wurde diese Möglichkeit genutzt, um Kritik an der Politik von Bund, Land und Kommune zu äußern (57%; 669 TN).

Für sehr viele ist die durch die politischen Maßnahmen erzeugte Notwendigkeit, Kinderbetreuung und Beruf in Zeiten der Krise gleichzeitig zu bewältigen, ein zentrales Thema.

Hierbei spielen sowohl die berufliche Situation als auch das Thema Geschlechtergerechtigkeit in vielen Beiträgen eine große Rolle. Eine Mutter beschreibt ihre Sicht wie folgt: *"Die jetzige Situation zwingt so gut wie alle Paare, in denen beide Partner berufstätig sind, dazu, dass mindestens einer der beiden Abstriche machen muss (unbezahlter Urlaub, Kurzarbeit, Arbeit in Nacht- und Wochenendschichten, Burn-Out). Oft trifft es die Mutter, weil der Mann meistens doch noch der Mehrverdiener ist oder schlichtweg mit Vollzeit-Kinderpflege und Haushalt überfordert ist. Ich finde es grenzwertig, dass durch die jetzigen Bestimmungen so ein Rückschritt in traditionelle Rollenbilder gefördert und hervorgerufen wird. Dabei wurde immer wieder propagiert, Frauen sollten auch arbeiten gehen etc. In der jetzigen Situation sind gerade die berufstätigen Frauen diejenigen, die das Nachsehen haben! "*

Für viele Familien geht es aber nicht in erster Linie um die Möglichkeiten, Kinderbetreuung und Beruf zu stemmen, sondern auch um die wirtschaftliche Existenz. So erläutert ein Vater: *"... Im Moment*

leben wir von ihren (der Freundin) Ersparnissen. Durch die Pandemie habe ich meinen Arbeitsplatz verloren. Wegen meines Studiums habe ich keinen Anspruch auf Hartz IV. Wir haben in der Vergangenheit gerade ausreichend Geld verdient, um unsere Miete zu zahlen und sonstige Fixkosten zu decken, daher keinen Anspruch auf Kinderzuschlag. Man fühlt sich von der Politik abgehängt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Zur Klarstellung: Es ist eine enorme Belastung ein Studium, einen Beruf und die Erziehung eines Kindes miteinander in Einklang zu bringen. So fällt man im Prinzip durch jedes Netz und wenn sich bald nichts ändert, werden wir uns zwischen Mietzahlung und Lebensmitteleinkäufen entscheiden müssen."

Eine Mutter trifft mit ihrem Beitrag die Aussagen vieler Eltern: *"Bitte artikulieren Sie endlich mal, wie sehr wir Familien das Gefühl haben vergessen und übersehen zu werden. Wir sind die Zukunft!!! Die wird gerade aufs Spiel gesetzt, um die ältere Generation zu schützen."*

Auch Kritik an den örtlichen Behörden und Einrichtungen wurde geäußert. Rund 15% zeigten sich enttäuscht oder verärgert mit der Arbeit von Stadt oder Kommune (179 TN).

Gefordert werden eine weniger strenge Auslegung der Regelungen für die Notbetreuung sowie die grundsätzliche Schaffung von mehr Betreuungsplätzen für Kinder.

Darüber hinaus wird ein transparenter mehrsprachiger Informationsfluss gewünscht sowie eine intensivere Unterstützung von Kitas und Schulen mit dem Ziel von einheitlichen Vorgehensweisen zur Bewältigung der Krise.

Rund ein Sechstel der beteiligten Mütter und Väter nutzt die Möglichkeit, ihre persönliche Situation zu beschreiben (TN=169). Diese reichen von der Schilderung einer massiven psychischen Überlastung bis hin zu Schilderungen der konkreten Auswirkungen der Krise auf die Familie. Ein Vater schreibt: *"Druck wegen der Hausaufgaben, die die Kinder machen müssen, macht mich kaputt. Sie fühlen sich zu Hause wohl und sehen viel Fernsehen und alle Familienmitglieder haben inzwischen zugenommen."* (übersetzt aus dem Arabischen)

Aber auch Dankbarkeit dafür, dass es einem selbst gut geht, wird hier zum Ausdruck gebracht. Insgesamt werden in den zum Teil sehr persönlichen und offenen Schilderungen die Heterogenität der Familien, ihre unterschiedlichen Ausgangslagen und die damit verbundenen Möglichkeiten sowie die individuellen Herangehensweisen im Umgang mit der Krise deutlich.

Ein weiteres Sechstel (169 TN) nutzt die Gelegenheit, am Ende der Befragung noch einmal konkrete Forderungen oder auch Vorschläge zu formulieren. Hierzu gehören Wünsche nach weiteren Lockerungsmaßnahmen sowie Vorschläge zur Umsetzung von Öffnungsmaßnahmen in Kita und Schule.

11% der Teilnehmer*innen, die sich zur letzten Frage noch einmal geäußert haben, bedanken sich für die Umfrage (TN=135), wie z.B. diese Teilnehmerin:

"Vielen Dank, dass Sie diese Umfrage erstellt haben und damit Interesse an uns und unseren Kindern zeigen!"

10% der TN zeigen sich zufrieden mit dem Handeln von Bund, Land und Kommune (121 TN), weitere 8% bringen auch hier noch einmal die Unvereinbarkeit von Kinderbetreuung und Homeoffice zum Ausdruck (91 TN).

5. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die hohe Beteiligung an der Umfrage macht deutlich, dass es vielen Eltern ein Anliegen ist, sich zum Thema zu äußern. Insbesondere in Bonn wurden viele Eltern erreicht; gemessen an den 32.213 Haushalten mit minderjährigen Kindern² haben sich zwischen 9% und 12% der Familien beteiligt. Der Anteil der Alleinerziehenden liegt mit 4,7% gemessen an den 7.169 in Bonn registrierten Haushalten alleinerziehender Eltern deutlich darunter.³

Betrachtet man die der Umfrage zugrundeliegenden Fragestellungen, so lassen sich folgende Ergebnisse festhalten:

1. Eltern erleben die Einschränkungen durch die Corona-Krise als sehr belastend.

Ein Großteil der TN erlebt die Einschränkungen als sehr belastend. Im Vergleich zu der Zeit vor der Krise wird eine durchschnittliche Steigerung der Belastung um 65% verzeichnet.

2. Die elterliche Sorge um die Entwicklung der Kinder und die Auswirkungen der Kontaktbeschränkungen, Kita- und Schulschließungen steht an erster Stelle. Es folgen die Themen von (Un-) Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Ausübung des Berufs sowie die eigenen Kontaktbeschränkungen zu Familie und Freunden.

Die Sorge um die Kinder hat für die meisten TN Priorität. Die Kontaktbeschränkungen und Schließungen von Kita und Schule erleben viele Eltern als einen prägenden Einschnitt für ihre Kinder verbunden mit der Sorge um deren Entwicklung. Gewünscht werden eine verbindliche Perspektive für die Öffnung der Einrichtungen und eine Lockerung der Maßnahmen. Die (Un-)vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Ausübung des Berufs stellt für viele eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar, die für beinahe jeden zweiten TN mit massiven beruflichen und existentiellen Sorgen verbunden ist.

3. Eltern gehen pragmatisch und flexibel mit der Krise um und erleben es als positiv, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen sowie einen „entschleunigten“ Alltag zu haben.

Trotz der großen Belastung nutzen die meisten Familien soweit wie möglich die ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen und sind bemüht, sich individuell und flexibel an die Situation anzupassen.

Als wesentlicher positiver Aspekt der Krise wird von über der Hälfte der TN die gemeinsame Zeit mit den Kindern benannt. Außerdem erleben einige die mit der Schließung bzw. Einschränkung des öffentlichen Lebens verbundene Entschleunigung als sehr positiv für die gesamte Familie.

4. Eltern brauchen eine gesicherte Kinderbetreuung bzw. eine planbare Perspektive.

² vgl. Statistikstelle der Bundesstadt Bonn, Haushalte in Bonn nach Zahl der Kinder, 31.12.2019

³ Setzt man zur Zahl der in Bonn erfassten Haushalte mit minderjährigen Kindern die Anzahl der TN aus Bonn mit Kindern unter 18 Jahren (N=3852) in Bezug, so ergibt sich ein Anteil von 12%. Da jedoch nicht erhoben werden kann, ob je Haushalt nur ein Elternteil oder teilweise auch beide an der Befragung teilgenommen haben, ist dieser Wert als Maximalwert zu betrachten. Geht man jedoch von der Annahme aus, dass je Haushalt Mutter und Vater teilgenommen haben und legt die Zahl der teilnehmenden Bonner Mütter, sowie der alleinerziehenden Väter zugrunde, so ergibt sich bezogen auf die in Bonn gemeldeten Haushalte mit Kindern ein Anteil von ca.9%. Es ist also davon auszugehen, dass die Beteiligung an der Umfrage von Bonner Familien zwischen 10% und 12% liegt. Nicht einbezogen in die Berechnung sind andere Familienformen, wie z.B. Haushalte mit gleichgeschlechtlichen Elternteilen oder Eltern, die ihr Kind im Wechselmodell betreuen.

An erster Stelle steht für die Eltern die Perspektive für eine zuverlässige Kinderbetreuung und eine transparente politische Planung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der gesellschaftlichen Bedeutung von Familien. Auch die Frage der Geschlechtergerechtigkeit wird hier thematisiert und grundsätzlich in Frage gestellt. So sind es in der Krise häufig Frauen, die die Kinderbetreuung übernehmen und beruflich kürzertreten oder die Doppelbelastung stemmen. In der Umfrage wurde deutlich, dass finanzielle und alltagspraktische Hilfen die Familien entlasten würden.

5. Eltern fühlen sich von der Politik und der Kommune mit ihren vielen Herausforderungen in der Krise alleingelassen.

Die vielen, zum Teil sehr persönlichen und offenen Beiträge von Müttern und Vätern zeigen, dass sich Familien in der Corona-Krise von der Politik sehr alleingelassen gefühlt haben und mit den politischen Maßnahmen unzufrieden waren. Bei vielen herrschte das Gefühl vor, mit ihren Nöten und Belastungen nicht gesehen zu werden, während andere Themenfelder in den Medien ausführlich diskutiert worden sind. Viele vermissten auch den Blick auf die Rechte der Kinder und hielten die Einschränkungen besonders für die Kleinen als zu massiv.

Die teilnehmenden Eltern haben sehr deutlich gemacht, dass sich diese oben genannten Belastungen durch die Corona-Pandemie vielfach verstärkt haben.

6. Schlussfolgerungen

Durch die Einschränkungen aufgrund Covid 19 waren die Eltern gezwungen, alle den oben genannten Anforderungen ohne eine zuverlässige Kinderbetreuung gerecht werden zu müssen. Die Schlussfolgerungen der Ergebnisse in Bezug auf die veränderten Lebensbedingungen in Corona-Zeiten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Corona-Krise betrifft Eltern in all ihren Lebensbereichen und hat direkte Auswirkungen auf das Familienleben. Durch Kontaktverbote und Kita- und OGS-Schließungen sind Eltern ganz auf sich allein gestellt, soziale und familiäre Unterstützungs- und Betreuungsangebote sind komplett weggefallen.
- Kinder sind durch die Kita- und Schulschließungen und die deutlich erhöhte Belastung der Eltern unmittelbar betroffen. Da der Anteil von teilnehmenden Eltern, die von Armut betroffen sind, mit 5% recht gering war, lässt sich durch die Umfrage nicht belegen, aber vermuten, dass Kinder aus prekären Lebensverhältnissen durch die Krise (noch mehr) benachteiligt sind als ohnehin schon – allein schon durch die zum Teil fehlende technische Ausstattung beim Homeschooling.
- Die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf ist unter den Bedingungen eines Lockdowns nur unter größten Entbehrungen auf Seiten aller Familienmitglieder möglich. Für viele Alleinerziehende ist es vermutlich noch schwerer. Dies lässt sich anhand einzelner Angaben von alleinerziehenden TN ableiten, jedoch aufgrund der geringen Teilnahme dieser Zielgruppe nicht belegen.
- Frauen sind besonders von den Mehrfachbelastungen betroffen – die Gleichberechtigung ist infrage gestellt.
- Die Erkenntnis vieler Eltern, dass es schön ist, mehr Zeit mit ihrem Kind/ihren Kindern zu verbringen und deren Entwicklung unmittelbar mitzuerleben, führt Eltern vor Augen, dass sie durch eine ganztägige Kinderbetreuung (meist aufgrund von Berufstätigkeit) auf „Qualitätszeit“ mit ihrem Kind/ihren Kindern verzichten müssen.
- Der Corona-bedingte „entschleunigte“ Alltag macht vielen Eltern zudem deutlich, unter welchem (Termin-) Druck sie (und auch ihre Kinder) im normalen Familienalltag stehen.
- Die Anforderungen an Familien haben in politischen Entscheidungsprozessen wenig Gewicht. Eltern kritisieren, wie wenig Lobby Familien haben im Vergleich zu manchen Wirtschaftssparten.
- Ein weiterer Lockdown würde Familien über die Gebühr belasten und die Leistungen, die viele in den vergangenen Wochen erbracht haben, missachten.

7. Empfehlungen an die Kommune und die Landes- und Bundespolitik

Die Anforderungen, die an Eltern in der heutigen Zeit gestellt werden, sind groß: Kindern bestmögliche Bildungschancen ermöglichen, ein sicheres und behütetes Zuhause bieten und gleichzeitig beruflich schnellstmöglich nach der Geburt eines Kindes wieder Leistung bringen. Für Familien mit besonderen Belastungen (alleinerziehende Eltern, Familien mit einem Kind mit Behinderung oder Familien, in denen ein Elternteil krank ist; Eltern mit Sprachproblemen) sind diese Herausforderungen oftmals besonders schwer zu stemmen oder gar nicht zu schaffen.

Bei einem möglichen weiteren Lockdown müssten die Eltern und Kinder vor diesem Hintergrund besser in den Blick genommen und Maßnahmen entsprechend angepasst werden. So wäre erforderlich, dass die Anforderungen an die Notbetreuung deutlich gelockert und an die konkreten Bedarfe von Eltern und Kind unter Berücksichtigung der sehr heterogenen und individuell unterschiedlichen Situationen von Familien angepasst werden müssen. Bei einer erneuten Schließung von Kitas und Schulen wären niederschwellige Betreuungsangebote und Hilfen im Haushalt und zur Versorgung der Kinder einzurichten. Dies könnte analog zu den vielen Angeboten entstehen, die für ältere Menschen in Zeiten von Corona organisiert worden sind und ehrenamtliches Engagement mit einbeziehen. Denkbar wäre z.B. ein Einkaufs- oder Essensdienst, um Eltern zu entlasten.

Auch wenn die Umfrage konkret auf die Situation der Eltern in Corona-Zeiten ausgerichtet war, lassen sich aus den Ergebnissen einige Empfehlungen ableiten, die nicht nur für den weiteren Verlauf der Pandemie relevant sind, sondern auch für die Zeit danach:

Bessere Lobby für Familien: Die hier vorgestellte Erhebung zeigt, wie sehr die unterschiedlichen Lebensbereiche Kinderbetreuung, Schule und OGS, soziale Sicherung, Arbeitsleben, Umwelt und Verkehr ineinandergreifen und das Familienleben beeinflussen. Dem sollte Rechnung getragen werden: Das Wohlergehen aller Familien muss stets Maßstab politischen Handelns sein, in der Kommune, auf Landes- und Bundesebene – während und nach der Krise. Alle politischen Entscheidungen in den genannten Bereichen sind familienpolitische Entscheidungen.

Betreuungsplätze für alle Kinder: Die Umfrage hat sehr gut verdeutlicht, welchen Stellenwert die Kinderbetreuung hat, um Familienleben und Beruf zu vereinbaren. In Bezug auf die kinderreiche Kommune Bonn sollte dem (quantitativen und qualitativen) Ausbau von Betreuungsplätzen ein noch viel höherer Stellenwert als bisher eingeräumt werden. Obwohl nicht danach gefragt wurde, haben viele Eltern ihre Sorge und Frustration darüber geäußert, keinen Betreuungsplatz für ihr Kind zu finden, der aber für eine auskömmliche Berufstätigkeit unverzichtbar ist. Für Eltern und vor allem Alleinerziehende ist dies ein Armutsrisiko und Kinder werden unter Umständen durch den späteren Start in Betreuungseinrichtungen als Vorbereitung auf die Schule von Anfang an benachteiligt.

Diese Problematik zeigt sich auch im Rahmen der einzelfallbezogenen Arbeit der Koordinierungsstelle. Durch den Mangel an Betreuungsplätzen ist der Zugang zu einem Platz in Bonn nicht einfach und erfordert ein sehr hohes Engagement der Eltern. Dabei sind diejenigen, die sprachlich, zeitlich, intellektuell oder aus anderen Gründen eingeschränkt sind, benachteiligt und in Folge auch deren Kinder.

Die Gleichstellung von Frauen am Arbeitsmarkt voranbringen: Vor allem Frauen sind von der Corona-bedingten Mehrfachbelastung betroffen und beruflich oftmals deutlich eingeschränkt. Dies

zeigt sich nicht nur an Aussagen von Müttern in der Umfrage, sondern auch an der derzeitigen Debatte um die Gleichberechtigung von Frauen in der Arbeitswelt.

Familienfreundliche Arbeitszeitmodelle und Flexibilisierung der Arbeitswelt: Dass vieles auch anders gehen kann, konnte in Corona-Zeiten erprobt werden durch Homeoffice und Videokonferenzen. Die positiven Ansätze der digitalen Arbeitsmöglichkeiten sollten unbedingt beibehalten und ausgeweitet werden. Dabei zu berücksichtigen ist allerdings, dass es viele Berufe im Gesundheits-, Sozial- und Dienstleistungssektor gibt, die Präsenz erfordern. Um Eltern die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Beruf zu erleichtern, müssen Arbeitszeitmodelle endlich familienfreundlicher gestaltet und die Arbeitswelt insgesamt zugunsten von Familien flexibilisiert werden. Dies würde auch dazu beitragen, berufstätige Eltern in die Lage zu versetzen, die von ihnen selbst benannten positiven Aspekte der Entschleunigung und „mehr Zeit für die Familie zu haben“ in ihrem Familienalltag nachhaltig beizubehalten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Eltern finanzielle Sicherheit brauchen, ein gutes und zuverlässiges Betreuungs- und Bildungssystem und Zeit für Kinder und Familie: So wurde dies bereits 2006 im 7. Familienbericht mit den Schlagworten „Zeit, Geld und Infrastruktur“ empfohlen. Eltern sind auch ohne Corona-Einschränkungen im Alltag belastet und stehen unter Leistungs- und Termindruck. Gleichzeitig sind Kinder für den Fortbestand unserer Gesellschaft unverzichtbar. Von daher ist es während und nach der Krise erforderlich, Eltern ganzheitlich in ihren verschiedenen Lebensbereichen zu unterstützen und zu stärken sowie finanziell abzusichern. Die Betreuungs-, Förder- und Bildungseinrichtungen müssen so ausgestattet sein, dass sich Kinder gemäß ihrer individuellen Stärken frei entfalten können. Dann können Mütter und Väter ihrer Verantwortung gerecht werden, eine sichere Existenz für die ganze Familie aufzubauen und ihren Kindern gute Entwicklungschancen ermöglichen.

Gleichzeitig sollten Eltern grundsätzlich die Wahlfreiheit haben und auch alternative Familienmodelle möglich sein, ohne dabei ein Armutsrisiko einzugehen. Nicht für jedes Elternteil und auch nicht für jedes Kind ist die volle Berufstätigkeit beider Eltern eine gute Lösung. Ebenso, wie der Begriff "Familie" heute nicht mehr auf "Vater, Mutter, Kind" reduziert wird, so sollten auch die verschiedenen Möglichkeiten, wie Eltern ihre Kinder großziehen, gesellschaftlich anerkannt und entsprechend respektiert werden. In der Verantwortung sind auch Arbeitgeber, die dafür Sorge tragen müssen, dass eine (verlängerte) Elternzeit von Mutter oder Vater die Karrierechancen nicht beeinträchtigt.

Auch auf Landes- und Bundesebene müssen die Belange von Eltern und Kindern verstärkt wahrgenommen und in Entscheidungen und Gesetzgebungen mit einfließen. Dass ganz aktuell (Stand 14. Juni 2020) Veranstaltungen und Grillfeste wieder erlaubt sind, aber viele Kinder immer noch nicht regelmäßig zur Schule und OGS gehen können, ist nur ein kleines Beispiel dafür, wie wenig die extremen Anstrengungen von Eltern, die Kinderbetreuung, Versorgung und Erziehung, Förderung, schulische Bildung und den eigenen Beruf in den letzten Monaten unter einen Hut zu bringen, von der Politik gesehen werden und in politische Entscheidungen einfließen. Hierzu lassen sich - auch unabhängig von Corona - etliche Beispiele finden.

Nachtrag: Was passiert mit den Ergebnissen?

Die Auswertung der Umfrage war für uns als Koordinierungsstelle aufgrund der hohen Teilnehmerzahl eine große Herausforderung - gleichzeitig aber auch ein besonderes Geschenk, da wir so viele wichtige Impulse für die Arbeit der Frühen Hilfen gewinnen konnten. Unser Dank geht an alle Mütter und Väter, die uns in ihren teils sehr persönlichen Beiträgen einen Einblick in ihren Alltag während der Coronazeit gegeben haben. Zugleich danken wir dem Familienbüro der Stadt Bonn und unseren Netzwerkpartnern für die Unterstützung bei der Verbreitung der Umfrage.

Zu Recht haben einige Teilnehmer*innen gefragt, was mit den Ergebnissen der Umfrage geschieht. Die bisherige Auswertung wurde bereits Vertreter*innen der Stadt Bonn, der Sozialdezernentin Carolin Krause, dem scheidenden Amtsleiter Udo Stein und einigen Mitarbeitenden des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, vorgestellt. Das Amt hat zugesagt, sich auch inhaltlich tiefergehend mit der Kritik und den Anregungen der Eltern zu befassen. Die Ergebnisse sollen außerdem mit den im Bonner Netzwerk Frühe Hilfen eingebundenen Fachkräften diskutiert und auf Möglichkeiten der Verbesserung von Angeboten für Familien mit Kindern - sowohl in derartigen Ausnahmeständen als auch im Regelfall - überprüft werden.

Auf überörtlicher Ebene werden sie unseren Ansprechpartner*innen des Landschaftsverbands Rheinland sowie des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes NRW (MKFFI) und des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen zur Verfügung gestellt.

Die Auswertung der Evaluation hat uns zudem deutlich gemacht, dass wir über die Methode der Onlineumfrage verschiedene Gruppen von Familien nicht gut erreicht haben. Hierzu gehören Alleinerziehende, junge Eltern, Familien, die von Armut betroffen sind und Familien, die über geringe oder keine Deutschkenntnisse verfügen. Um diese Gruppen zu erreichen und auch ihnen eine Stimme zu verleihen, müssen andere Formate gewählt werden, wie zum Beispiel unsere Workshops, in denen wir bereits zum Thema "Leben mit Hartz IV" persönlich mit Eltern ins Gespräch gekommen sind.

Eine tiefergehende Auswertung der erhobenen Daten ist aus unserer Sicht möglich und sinnvoll. Neben eigenen weiterführenden Berechnungen werden wir zu diesem Zweck die Einbeziehung externer Fachleute prüfen.

Kontakt:

Koordinierungsstelle von „Frühe Hilfen Bonn – Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind“
www.fruehehilfen-bonn.de; info@fruehehilfen-bonn.de; Tel. 0228-224155

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Von der Koordinierungsstelle initiierte und bekannte Wege zur Bewerbung der Umfrage über den Erhebungszeitraum.....	6
Abbildung 2 Bewerbung der Umfrage im Bezug zur TN-Zahl über den Erhebungszeitraum; N=4335 ...	7
Abbildung 3 Verteilung der Sprachen unter den TN; N=4335	8
Abbildung 4 Verteilung der Geschlechter unter den TN; N=4335	8
Abbildung 5 Verteilung der Geschlechter unter den TN nach Sprache; N=4335.....	9
Abbildung 6 Wohnort; N=4335	9
Abbildung 7 Familienstand; N=4335	9
Abbildung 8 Altersverteilung der TN; N=4335	10
Abbildung 9 Bildungsstatus der TN; N=4335.....	10
Abbildung 10 Erwerbsstatus der TN; N=6816 - Mehrfachnennungen möglich	11
Abbildung 11 Alter der Kinder der TN; N=7895	11
Abbildung 12 Anzahl der Kinder je Teilnehmenden; N=4335	12
Abbildung 13 Besondere Belastungen der TN; N=4216 - Mehrfachnennungen möglich	12
Abbildung 14 Besondere Belastungen der TN; N=432.....	13
Abbildung 15 Belastung der TN vor und während der Corona Krise; N=4335.....	14
Abbildung 16 Was beschäftigt Sie derzeit am meisten?; N=4284 - Mehrfachnennungen möglich.....	14
Abbildung 17 Was beschäftigt Sie derzeit am meisten? Zusammenfassung; N=19.742 Antworten....	16
Abbildung 18 Häufigkeit der Zustimmung durch die TN zu vorgegebenen Antworten; N=4335	16
Abbildung 19 Wie helfen Sie sich selbst?; N=4256 - Mehrfachnennungen möglich	17
Abbildung 20 Mit welchen Institutionen stehen Sie derzeit in Kontakt?; N=4256 - Mehrfachnennungen möglich	17

Anlage Auswertung der Ergebnisse von Eltern in Armutslagen

Elternschaft in Zeiten von Corona

Auswertung der Ergebnisse von Eltern in Armutslagen

Anlage zur [„Onlineumfrage: Elternschaft in Zeiten von Corona“](#) - Eine Erhebung der Koordinierungsstelle von Frühe Hilfen Bonn - Das Netzwerk für Vater, Mutter, Kind; Juni 2020

Das Thema Armut und die damit verbundene Beschränkung von Teilhabemöglichkeiten sind für die Frühen Hilfen in der Arbeit mit Familien von großer Bedeutung. Immerhin ist fast jede dritte Familie, die sich an die Koordinierungsstelle Frühe Hilfen wendet, von Armut betroffen.

Von den 4335 Teilnehmenden (TN) der von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn durchgeführten Umfrage "Elternschaft in Zeiten von Corona", haben 349 Mütter und Väter angegeben, von Sozialleistungen oder ergänzenden Sozialleistungen zu leben. Dies entspricht einem Anteil von 8% der Befragten. Auch wenn dieser Wert im Vergleich zur Gesamtgruppe gering erscheint, liegen damit sehr wertvolle Daten vor, die die Situation von Familien, die von Armut betroffen sind, in Coronazeiten dokumentieren.

1. Zusammenfassung und Empfehlungen

Im Vergleich zur Gesamtgruppe gab es mit 40 % der TN im Sozialleistungsbezug deutlich mehr Alleinerziehende. Der Altersdurchschnitt ist zudem geringer als in der Gesamtgruppe. Während in der Gesamtgruppe 84 % über Abitur oder Fachhochschulreife verfügte, waren es hier 48%. Rund 20% der TN sind neben dem Bezug von (ergänzenden) Sozialleistungen berufstätig, überwiegend in Minijobs oder Teilzeit. Im Vergleich zur Gesamtgruppe waren in dieser Gruppe deutlich mehr TN, die die Umfrage in arabischer Sprache ausgefüllt haben (knapp 20%).

Die Auswertung zeigt, dass die Auswirkungen der Pandemie auf das Familienleben von Eltern in Armutslagen so wie von der Gesamtgruppe als sehr belastend erlebt werden: Im Vergleich zu der Zeit vor Corona sind die Belastungswerte um fast 50% angestiegen. Die Sorgen von Eltern, die von Hartz IV leben bzw. ergänzend Sozialleistungen erhalten, beziehen sich hauptsächlich auf die Gesundheit der Familie und der Kinder, die Entwicklung der Kinder und die Auswirkungen von Kontaktbeschränkungen auf deren Entwicklung, Kita- bzw. Schulschließungen sowie die unklare Perspektive wie es weitergeht mit Kita und Schule aber auch allgemein. Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Berufstätigkeit fällt in dieser Gruppe als Sorge weniger ins Gewicht als in der Gesamtgruppe. Berufliche Sorgen sind wie in der Gesamtgruppe bei jede*m Dritten und existentielle Sorgen bei jede*m zweiten TN vorhanden (Gesamtgruppe jede*r fünften TN).

Die befragten Eltern, die von Armut betroffen sind, machen deutlich, dass sie – ebenso wie in der Gesamtgruppe - eine gesicherte Kinderbetreuung bzw. eine planbare Perspektive für die Kinderbetreuung benötigen.

Jedes vierte Elternteil im Sozialleistungs-Bezug äußert Kritik an der Politik und der Kommune – ebenfalls jede*r Vierte schildert hier ihre oder seine persönliche Situation. Insgesamt ist in dieser Gruppe jedoch die Zufriedenheit mit der gesellschaftlichen Situation und den politischen Maßnahmen während des Lockdowns größer als in der Gesamtgruppe.

Es zeigt sich, dass Eltern, die von Armut betroffen sind - ähnlich wie die Gesamtgruppe - überwiegend zuversichtlich sind und „das Beste aus der Situation machen“, wobei viele es als positiv erleben, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen sowie einen „entschleunigten“ Alltag zu erleben. Fast ein Fünftel der von Armut betroffenen TN kann jedoch keine positiven Aspekte benennen und empfindet die Situation als belastend – das erscheint sehr hoch im Vergleich zur Gesamtgruppe, wo dies nur bei jede*m zehnten zutrifft.

Im Vergleich der Ergebnisse der Gesamtgruppe und der Gruppe derer, die im Sozialleistungsbezug sind, fällt auf, dass bei den von Armut betroffenen Müttern und Vätern, die sich an der Umfrage beteiligt haben, die Sorge ums Kind und dessen Gesundheit und Entwicklung ebenso wie in der Gesamtgruppe ganz oben steht. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nimmt hingegen einen viel geringeren Stellenwert ein, was nicht besonders überraschend ist, da weniger in dieser Gruppe berufstätig sind. Die Sorge um einen Rückfall in alte Rollenbilder spielt hier so gut wie keine Rolle.

Die existentiellen Sorgen belasten die Familien entsprechend der grundsätzlichen Lebenssituation auch während des Lockdowns, zudem werden insgesamt mehr Belastungen benannt als in der Gesamtgruppe.

Positiv ist aufgefallen, dass Eltern im Sozialleistungsbezug im Vergleich zur Gesamtgruppe viel mehr Kontakt hatten zu Kitas, Schule und weiteren Einrichtungen aus der Jugendhilfe, den Frühen Hilfen und der Frühförderung. Das spricht für die Bonner Fachkräfte, die während des Lockdowns proaktiv mit den Familien in Kontakt geblieben sind. Auffällig ist jedoch auch, dass knapp 70 % angeben, gar keine Kontakte zu Institutionen gehabt zu haben, was auch im Vergleich zur Gesamtgruppe (33%) sehr hoch erscheint und zeigt wie wichtig es ist, niederschwellige Zugänge zu Familien auszubauen.

Aus den Rückmeldungen aller Eltern lassen sich folgende Empfehlungen ableiten - nicht nur für die Pandemie:

Bei allen politischen Entscheidungen müssen die an Familien gestellten Anforderungen deutlicher in den Blick genommen werden und das Wohlergehen aller Familien als Maßstab gelten. Gefordert werden eine ausreichende und zuverlässige Kinderbetreuung (während und nach der Krise), flexible, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, die Gleichstellung am Arbeitsmarkt und eine existentielle Absicherung von Familien. In Bezug auf die Familien im Sozialleistungsbezug muss zudem die Ausstattung mit digitalen Endgeräten deutlich verbessert werden.

Bei einem möglichen weiteren Lockdown müssten die Bedürfnisse von Eltern und Kindern besser berücksichtigt und Maßnahmen entsprechend angepasst werden. Beispielsweise müssten die Anforderungen an die Notbetreuung deutlich gelockert und niederschwellige Betreuungsangebote und Hilfen im Haushalt sowie zur Versorgung der Kinder organisiert werden.

In Bezug auf die Familien im Sozialleistungsbezug sollte zudem der Kontakt zu Kita, Schule und anderen Institutionen proaktiv von Seiten der Einrichtungen sichergestellt werden, um das Wohl der Kinder auch in Lockdown-Zeiten von Außen positiv zu stärken und Eltern zu entlasten. Die Zugänge zu Eltern müssen niederschwellig gestaltet und ausgeweitet werden.

Die ausführliche Auswertung mit allen Ergebnissen der Gesamtgruppe ist [hier](#) nachzulesen oder unter www.fruehehilfen-bonn.de

2. Ausführliche Auswertung der Ergebnisse von Eltern in Armutslagen

Von den 4335 TN der von der Koordinierungsstelle Frühe Hilfen Bonn durchgeführten Umfrage "Elternschaft in Zeiten von Corona", haben 349 Mütter und Väter angegeben, von Hartz IV oder ergänzenden Sozialleistungen zu leben. Dies entspricht einem Anteil von 8% der Befragten. In der nun folgenden Auswertung werden die Lebenslagen von Eltern im (ergänzenden) Sozialleistungsbezug ergänzend zur [Gesamtauswertung](#) betrachtet. Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich hierbei (mit kleineren Abweichungen) an der Struktur der [Gesamtauswertung](#). Aufgeführt werden im Folgenden vor allem Ergebnisse, die sich von der Gesamtgruppe unterscheiden lassen.

2.1 Beteiligung in verschiedenen Sprachen

75% der von Armut betroffenen Teilnehmer*innen (TN) haben sich an der Umfrage in deutscher Sprache beteiligt; 18% in Arabisch und weitere 6% in den Sprachen Englisch, Französisch, Türkisch und Spanisch. Im Vergleich zur Gesamtzahl der TN an der Umfrage zeigt sich hier ein um 30% höherer Anteil von TN mit Beteiligung in einer anderen Sprache als Deutsch. Arabischsprachige TN machen mit 18% den größten fremdsprachigen Anteil unter der von Armut betroffenen Gruppe aus.

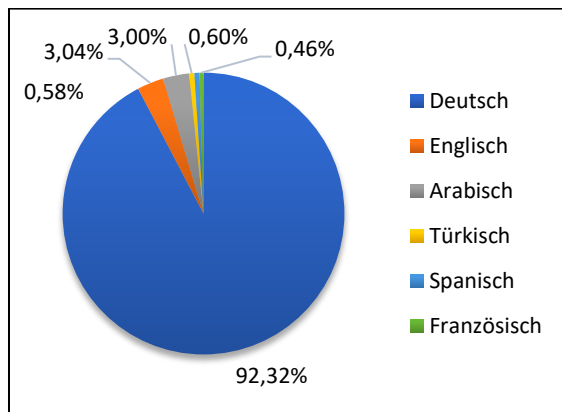


Abbildung 1.1: Verteilung der Sprachen unter allen TN

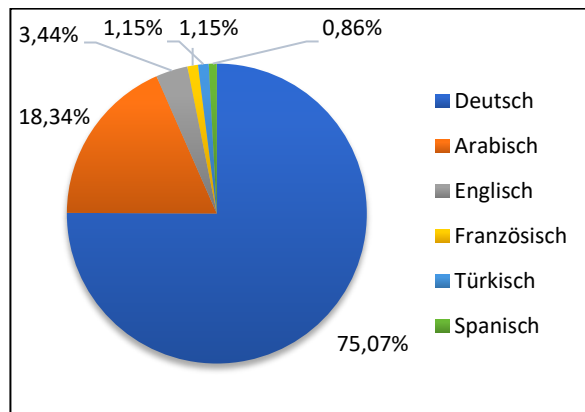


Abbildung 1.2: Verteilung der Sprachen unter den von Armut betroffenen TN

2.2 Soziodemographische Merkmale der Teilnehmenden

Geschlecht und Familienstand

Der Anteil der von Armut betroffenen teilnehmenden Mütter und Väter an der Umfrage entspricht in etwa dem der Gesamtpopulation. Deutliche Unterschiede zeigen sich jedoch bei den Angaben zum Familienstand: Der Anteil der alleinerziehenden Elternteile ist hier deutlich größer.

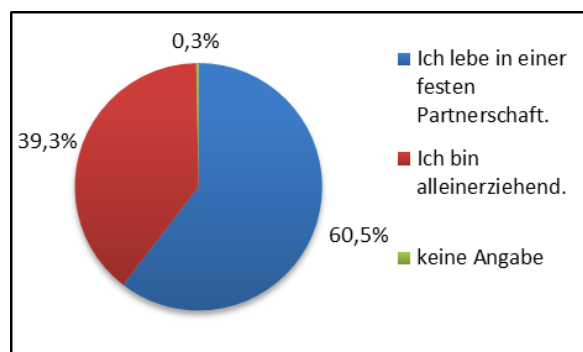
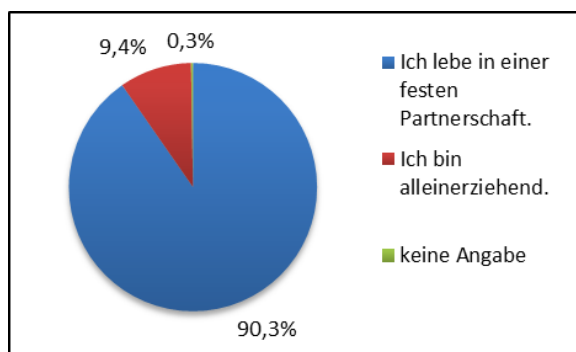


Abbildung 2.1: Familienstand aller TN

Abbildung 2.2: Familienstand der von Armut betroffenen TN

Sowohl in der Gesamtgruppe als auch in der von Armut betroffenen Gruppe sind ca. 90% der Alleinerziehenden Frauen.

Wohnort

Die Angaben zum Wohnort variieren im Vergleich zur gesamten Teilnehmerschaft nur gering. Leben 89% aller TN in Bonn sind es bei den von Armut betroffenen TN 93%.

Alter

Bei der Altersverteilung zeigt sich eine Verschiebung der Altersklassen im Vergleich zur Gesamtgruppe:

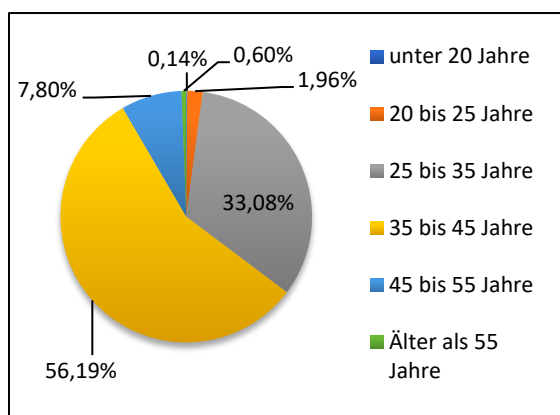


Abbildung 3.1: Altersverteilung aller TN

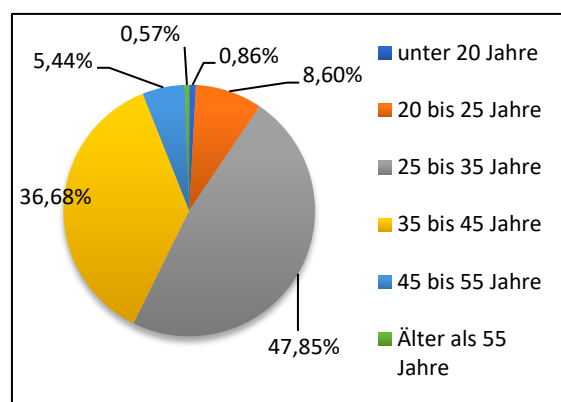


Abbildung 3.2: Altersverteilung der von Armut betroffenen TN

Bei den von Armut betroffenen Familien ist der Anteil der TN zwischen 20 und 25 Jahren und zwischen 25 und 30 Jahren deutlich größer, als bei der Gesamtgruppe. Der Anteil der TN zwischen 35 und 45 Jahre ist dagegen deutlich geringer.

Sozioökonomischer Status

Schulabschluss

Beim Schulabschluss zeigt sich ein deutlicher Unterschied zur Gesamtgruppe. Verfügten über 80% der TN über Abitur oder Fachhochschulreife, so sind es bei den von Armut betroffenen TN 48%. Somit kann fast die Hälfte dieses Personenkreises einen guten bis sehr guten Schulabschluss vorweisen.

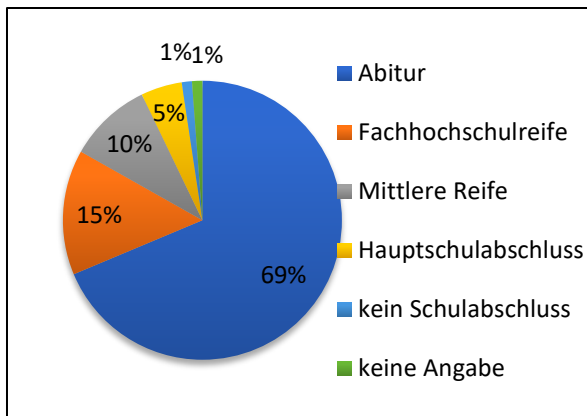


Abbildung 4.1: Bildungsstatus aller TN

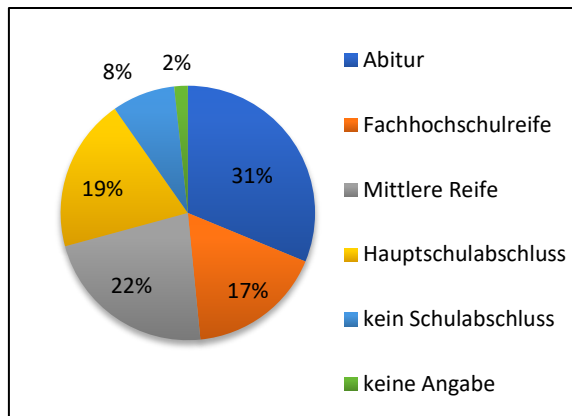


Abbildung 4.2: Bildungsstatus der von Armut betroffenen TN

Erwerbsstatus

Neben dem Bezug von (ergänzenden) Sozialleistungen, der das zentrale Auswahlkriterium für die Einbeziehung der TN in die armutspezifische Auswertung ist, üben rund 22% der TN selbst eine Tätigkeit aus. Weitere 20% geben an, dass der Partner/die Partnerin einer Berufstätigkeit nachgeht. Bei 4% der TN sind beide Eltern berufstätig.

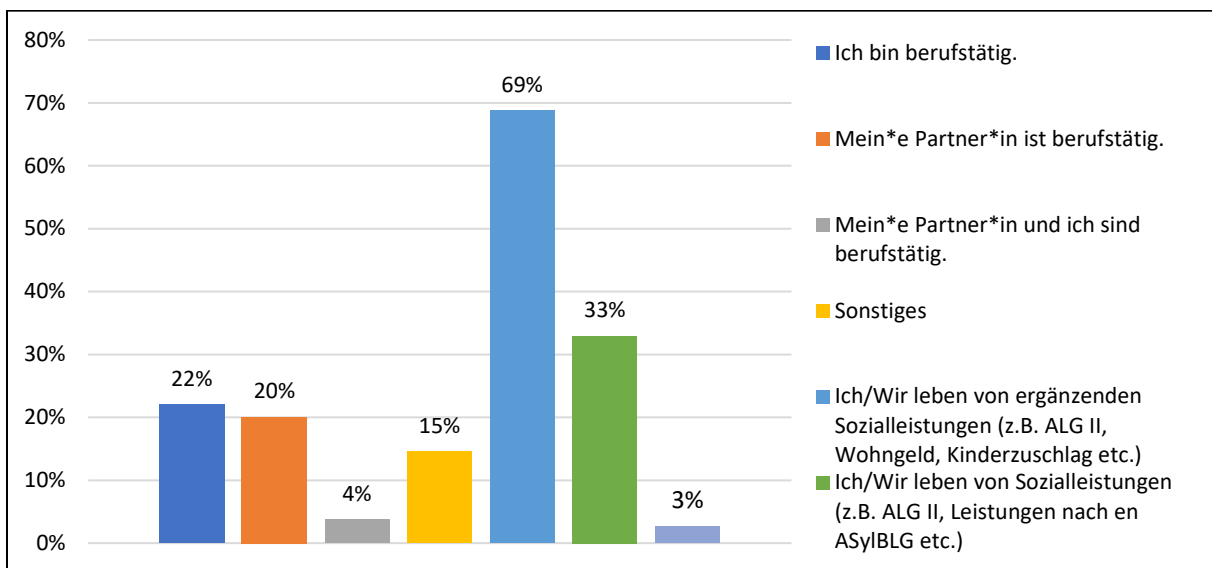


Abbildung 5: Erwerbsstatus der von Armut betroffenen TN - Mehrfachnennungen möglich

Kinder

Alle TN der Umfrage haben im Schnitt 1,86 Kinder, während die von Armut betroffenen TN durchschnittlich mit 2,28 Kindern zusammenleben. Insgesamt hat diese Gruppe häufiger 4 und mehr Kinder (17% im Vergleich zu 5% der Gesamtgruppe).

2.3 Belastungen

Gefragt nach besonderen Belastungen zeichnen die von Armut betroffenen TN ein in Teilen differierendes Bild im Vergleich zu Gesamtgruppe. Bei mehr als der Hälfte (55%) der TN der Gesamtgruppe wird die erforderliche Betreuung von einem oder mehreren (Klein-)Kindern als Belastung erlebt, während dies nur 16% der von Armut betroffenen TN angeben. Rund ein Viertel gibt dagegen finanzielle Nöte als Belastung an, bei der Gesamtgruppe macht dieses Thema 13% aus. Ein Erklärungsansatz dafür ist, dass die Mehrzahl der von Armut betroffenen Familie die Kinderbetreuung in Lockdown-Zeiten als weniger belastend erlebt, weil das Thema „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ aufgrund der fehlenden Berufstätigkeit vieler in dieser Gruppe nicht vorhanden ist.

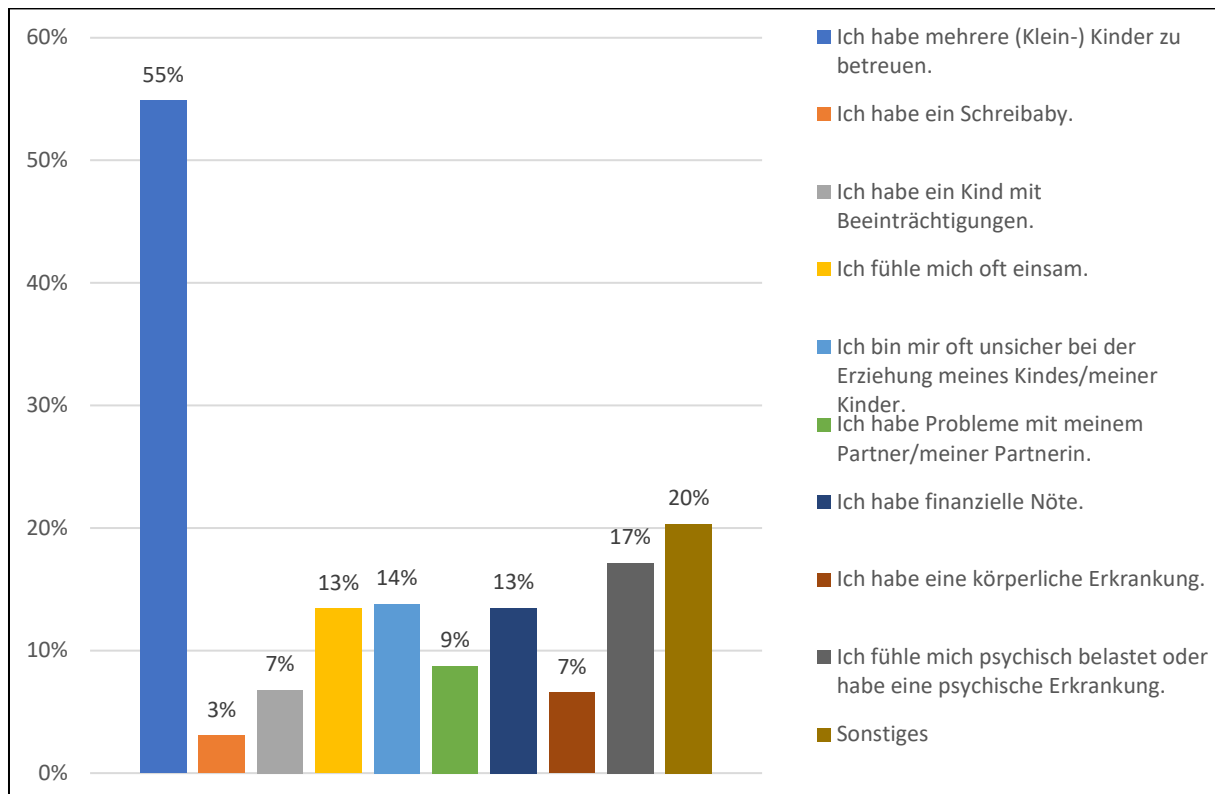


Abbildung 6.1: Besondere Belastungen aller TN - Mehrfachnennungen möglich

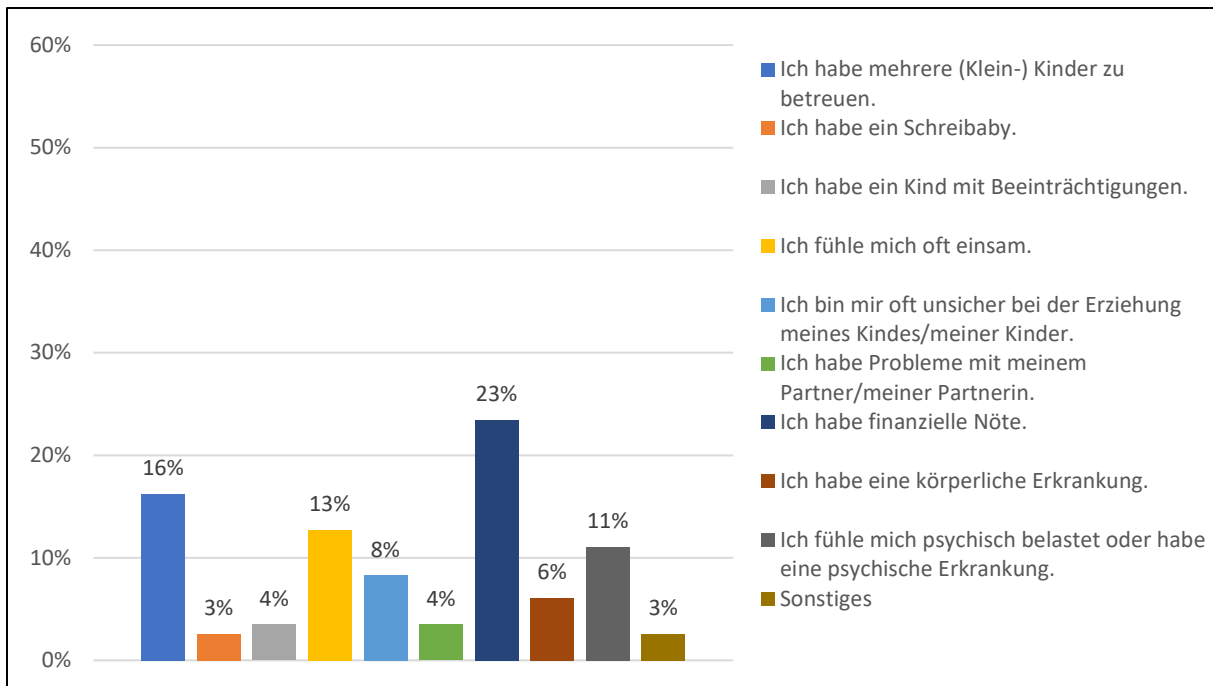


Abbildung 6.2: Besondere Belastungen der von Armut betroffenen TN - Mehrfachnennungen möglich

Betrachtet man die Anzahl der von den TN genannten Belastungsfaktoren, so zeigt sich, dass die von Armut betroffenen TN häufiger zwei und mehr Belastungsfaktoren angeben, während bei der Gesamtgruppe die Mehrheit (58%) nur einen Belastungsfaktor benennt.

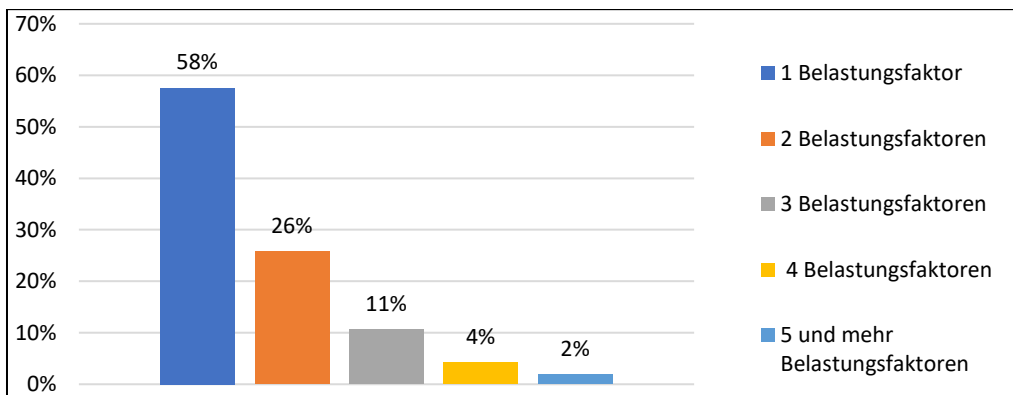


Abbildung 7.1: Anzahl der von allen TN benannten Belastungsfaktoren

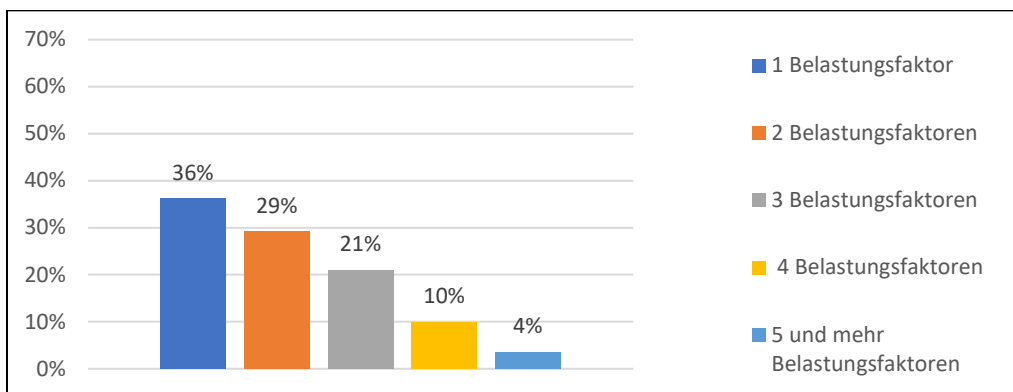


Abbildung 7.2: Anzahl der von den von Armut betroffenen TN benannten Belastungsfaktoren

Im Schnitt benennt die Gesamtgruppe der TN 1,03 Belastungsfaktoren, die von Armut betroffenen TN dagegen 2,32.

2.4 Belastungswerte

Gefragt nach dem Belastungsempfinden vor und während des Lockdowns wird bei der Gesamtgruppe aller TN eine Zunahme der Belastung um 65% sichtbar:

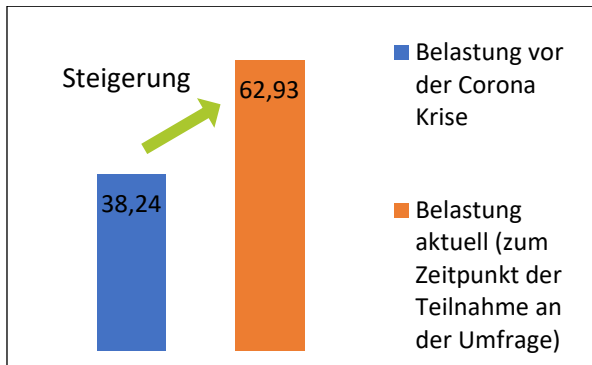


Abbildung 8.1: Belastung aller TN vor und während der Coronakrise

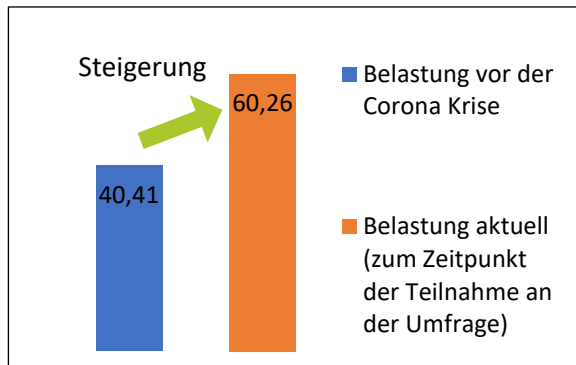


Abbildung 8.2: Belastung der von Armut betroffenen TN vor und während der Coronakrise

Bei der von Armut betroffenen Gruppe hingegen ist die Steigerung des Belastungsempfindens mit knapp 50% niedriger. Ein Erklärungsansatz ist, dass das Belastungsempfinden vor der Krise höher war und in der Krise dafür weniger zugenommen hat. Zudem fällt in der Gruppe deren im Sozialleistungsbezug viel häufiger die die Sorge um die „Vereinbarkeit Familie und Beruf“ weg, was bei der Gesamtgruppe als Belastung sehr stark ins Gewicht gefallen ist.

2.5 Sorgen von Eltern in Zeiten von Corona

Die TN wurden um Rückmeldung gebeten, was sie in Zeiten von Corona besonders beschäftigt. Die TN der Gesamtgruppe zeigen bei der Zustimmung zu vorgegebenen Antworten folgende Verteilung:

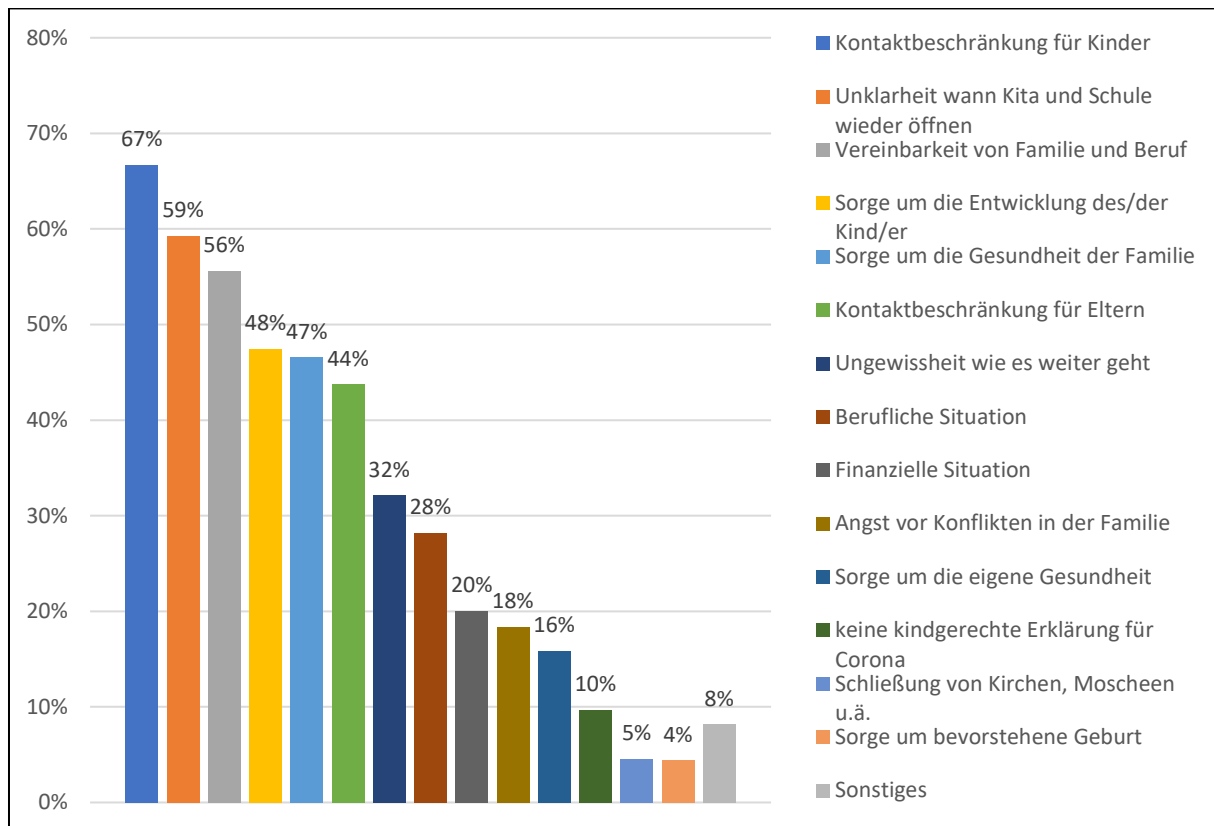


Abbildung 9.1: Was beschäftigt Sie derzeit am meisten? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte aller TN

Bei den von Armut betroffenen Eltern zeigen sich Unterschiede zur Gesamtgruppe vor allem bzgl. der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, dies wird mit 24% im Vergleich zur Gesamtgruppe mit 56% deutlich weniger häufig benannt. Die Sorge um die Gesundheit der Familie liegt jedoch bei den von Armut betroffenen TN mit 58% höher, als die der Gesamtgruppe (47%). Auch die Ungewissheit, wie es weitergeht, die finanzielle Situation und die Sorge um die eigene Gesundheit werden von dieser TN-Gruppe häufiger benannt, als von der Gesamtgruppe. Ergänzend ist hier noch anzuführen, dass nach den Belastungen in Bezug auf das Homeschooling nicht explizit gefragt wurde, da sich die Umfrage vor allem an Eltern mit Kindern in der Altersgruppe 0-6 Jahren gerichtet hat. Es ist jedoch stark anzunehmen, dass Eltern in Armutslagen das Homeschooling wie viele andere Eltern auch als belastend empfunden haben, vor allem wenn sie digital nicht gut ausgestattet waren oder die deutschen Sprachkenntnisse nicht ausreichten. Letzteres haben einige Eltern unter „Sonstiges“ formuliert.

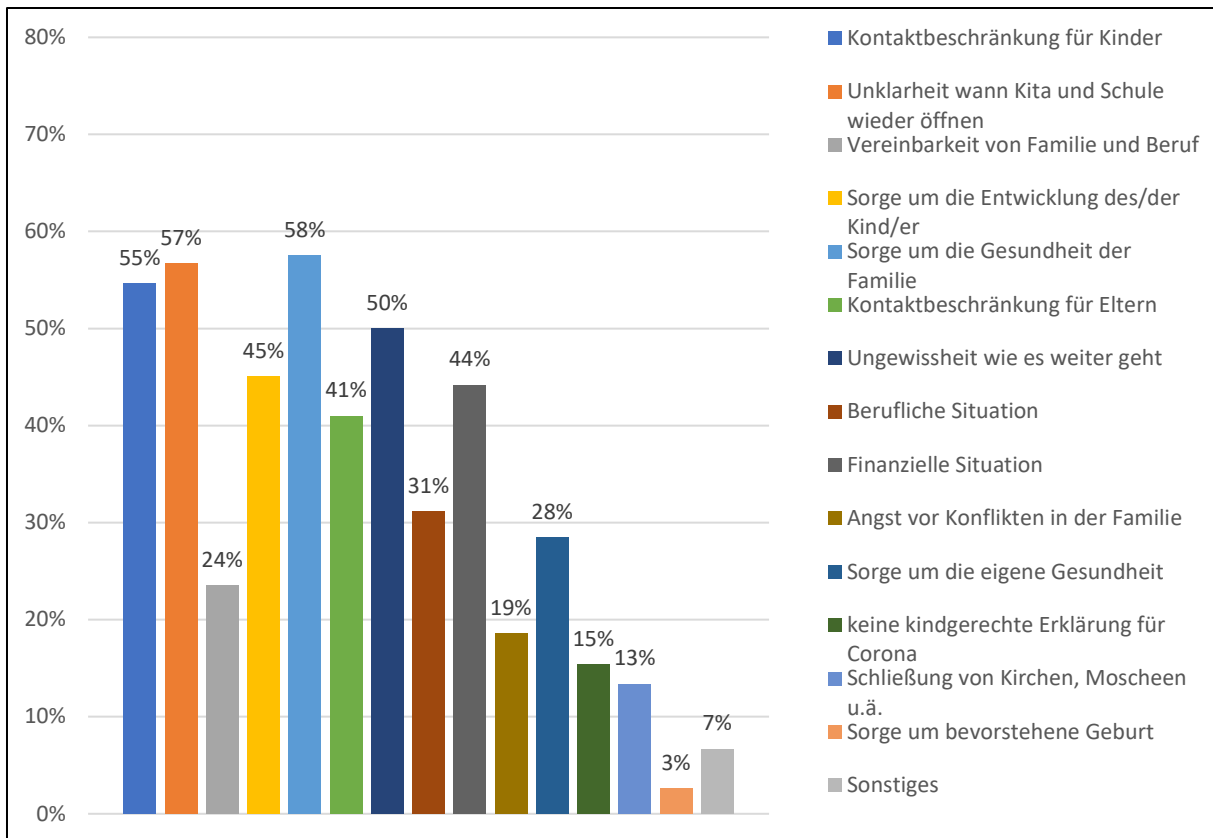


Abbildung 9.2: Was beschäftigt Sie derzeit am meisten? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte der von Armut betroffenen TN

Sowohl die Gesamtgruppe der TN als auch die von Armut betroffenen TN haben im Schnitt 4-5 Antwortvorgaben zugestimmt.

2.6 Umgang mit der Krise

Wurde bei der Auswertung der Gesamtgruppe zur Frage, wie die TN sich selbst in dieser Situation helfen, eine große Resilienz deutlich, so zeigt sich diese auch beim Blick auf die von Armut betroffenen TN. In beiden Gruppen erklären über 80%, sie versuchen „das Beste aus der Situation zu machen“. Unterschiede zeigen sich bei der Einhaltung eines festen Tagesrhythmus und beim Austausch mit anderen Menschen. Hier stimmten die von Armut betroffenen TN den vorgegebenen Antworten weniger häufig zu.

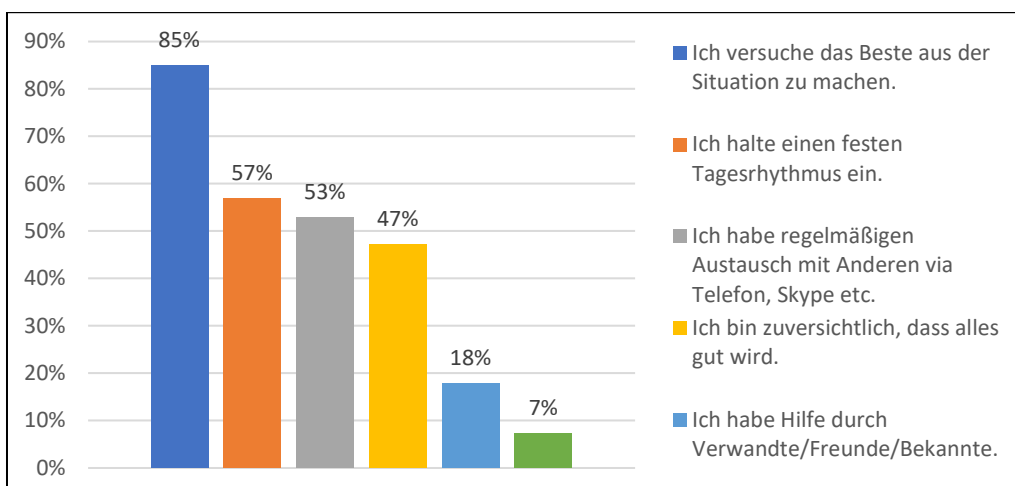


Abbildung 10.1: Wie helfen Sie sich selbst? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte aller TN

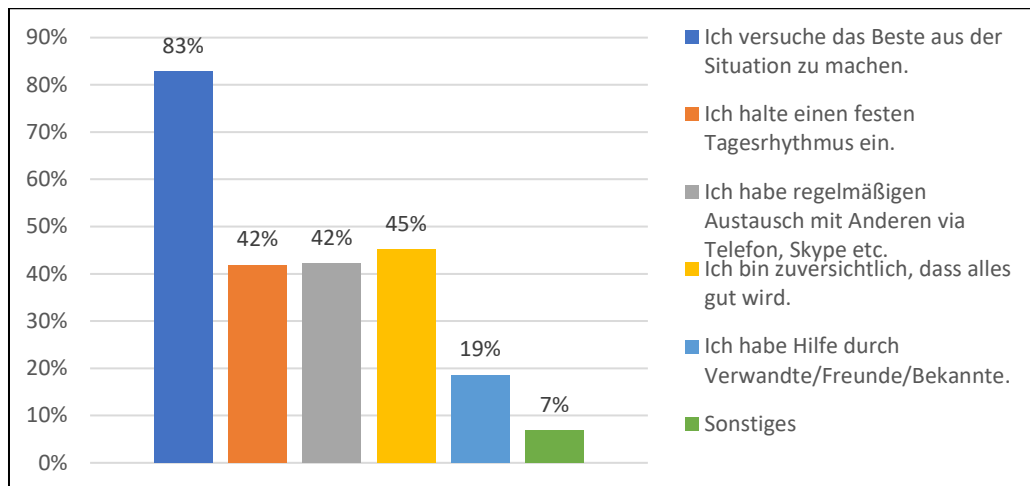


Abbildung 10.2: Wie helfen Sie sich selbst? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte der von Armut betroffenen TN

2.7 Kontakt mit Institutionen

Befragt nach dem Kontakt der TN mit Institutionen in der Krisensituation ergibt sich bei der Gesamtgruppe folgende Grafik:

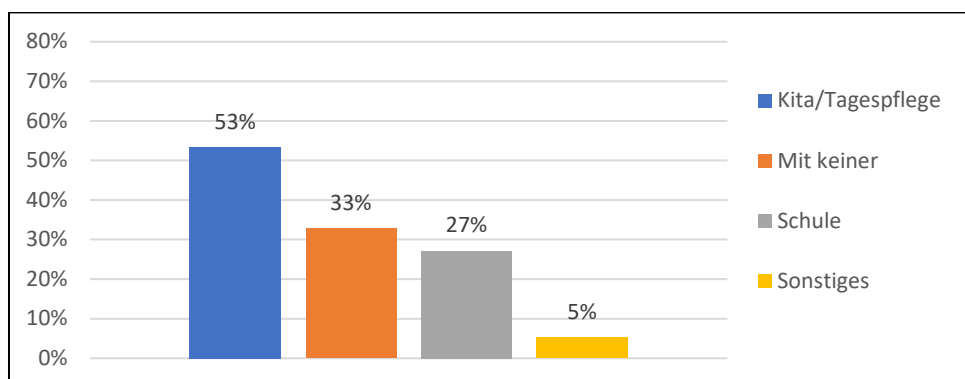


Abbildung 11.1: Mit welchen Institutionen stehen Sie derzeit in Kontakt? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte aller TN

Auffällig ist, dass die von Armut betroffenen TN häufiger Kontakt zu Kita, Schule und anderen Einrichtungen haben, was sehr positiv ist und für die Bonner Fachkräfte spricht, die proaktiv mit Familien in Kontakt geblieben sind. In Anbetracht dessen, dass der Wert bei Kita und Tagespflege mit 69% um 16 Prozentpunkte und bei der Schule um 34 Prozentpunkte höher liegt als in der Gesamtgruppe, ist davon auszugehen, dass die Mitarbeiter*innen in den Institutionen sensibilisiert sind für Familien in Armutssituationen und mit diesen während des Lockdowns verstärkt in Kontakt geblieben sind. Neben Kitas und Schule waren das z.B. Einrichtungen aus der Jugendhilfe, den Frühen Hilfen und der Frühförderung. Auffällig ist jedoch auch, dass knapp 70 % angeben, gar keine Kontakte zu Institutionen gehabt zu haben, was auch im Vergleich zur Gesamtgruppe sehr hoch erscheint. Das spricht dafür, dass zu manchen Familien während des Lockdowns kein Zugang möglich war und sie nicht erreicht werden konnten. Das macht deutlich wie wichtig die systemübergreifende

Netzwerkarbeit als Zugang für Familien ist, aber auch, dass die niederschweligen Zugänge zu Familien weiter ausgebaut und während eines Lockdowns erhalten werden sollten.

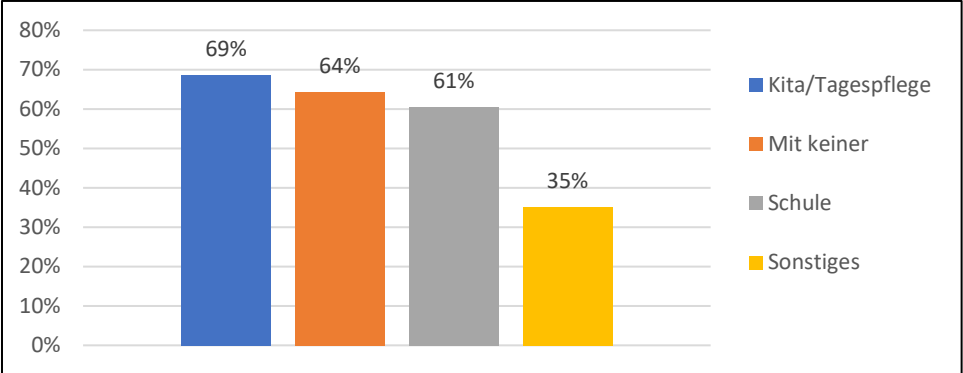


Abbildung 11.2: Mit welchen Institutionen stehen Sie derzeit in Kontakt? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte der von Armut betroffenen TN

2.8 Positive Aspekte der Krise

Die Antworten auf die Fragen nach möglichen positiven Aspekten der Krise wurden inhaltsanalytisch geclustert und anschließend quantitativ ausgewertet. Die Antworten der Gesamtgruppe lassen sich wie folgt darstellen:

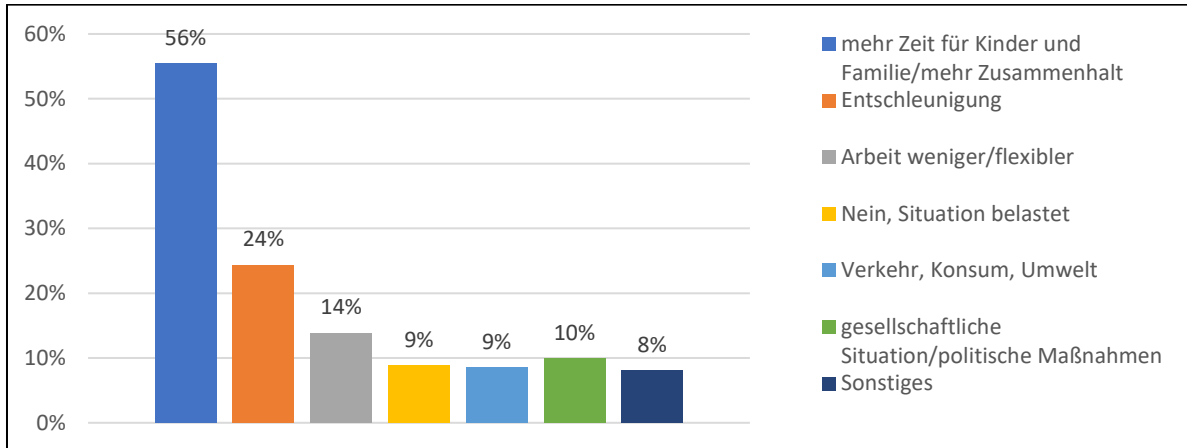


Abbildung 12.1: Gibt es auch Dinge, die Sie gut finden? Zusammenfassung – Aussagen aller TN

Im Vordergrund steht hier der persönliche Gewinn durch mehr Familienzeit, Entschleunigung des Alltags und weniger als in der Gesamtgruppe die arbeitsbezogenen Aspekte. Fast ein Fünftel der von Armut betroffenen TN kann keine positiven Aspekte benennen und empfindet die Situation als belastend. Das erscheint sehr hoch im Vergleich zur Gesamtgruppe, in der das nur bei jedem zehnten Elternteil zutrifft. Häufiger positiv bewertet werden die gesellschaftliche Situation sowie politische Maßnahmen.

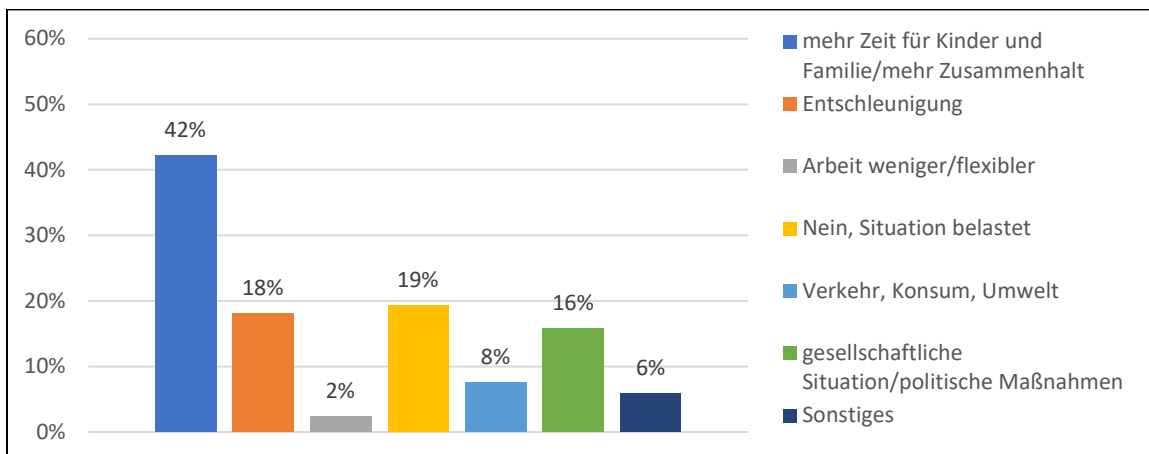


Abbildung 12.2: Gibt es auch Dinge, die Sie gut finden? Mehrfachnennungen möglich – Aussagen der von Armut betroffenen TN

2.9 Was würde helfen?

In Freitextfeldern konnten die TN Angaben zu Hilfsmöglichkeiten machen. Nach der Auswertung ergeben sich für die Gesamtgruppe sowie für die von Armut betroffenen TN folgende Bilder:

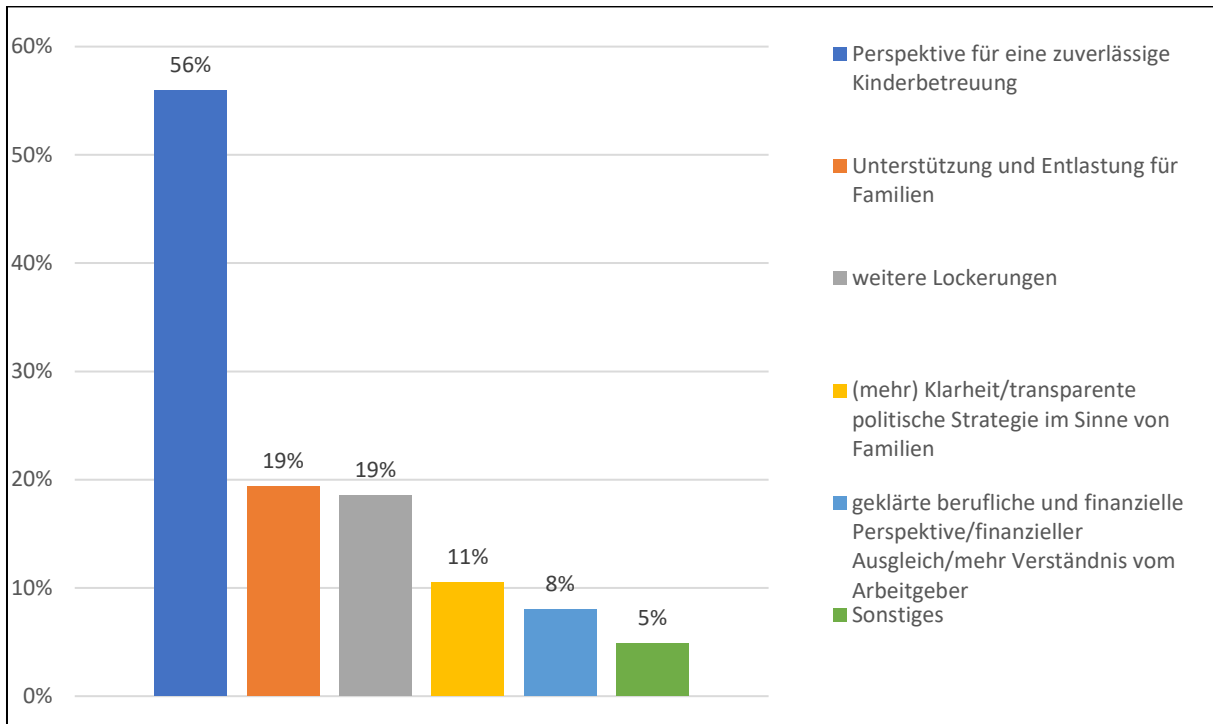


Abbildung 13.1: Was würde helfen? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte aller TN

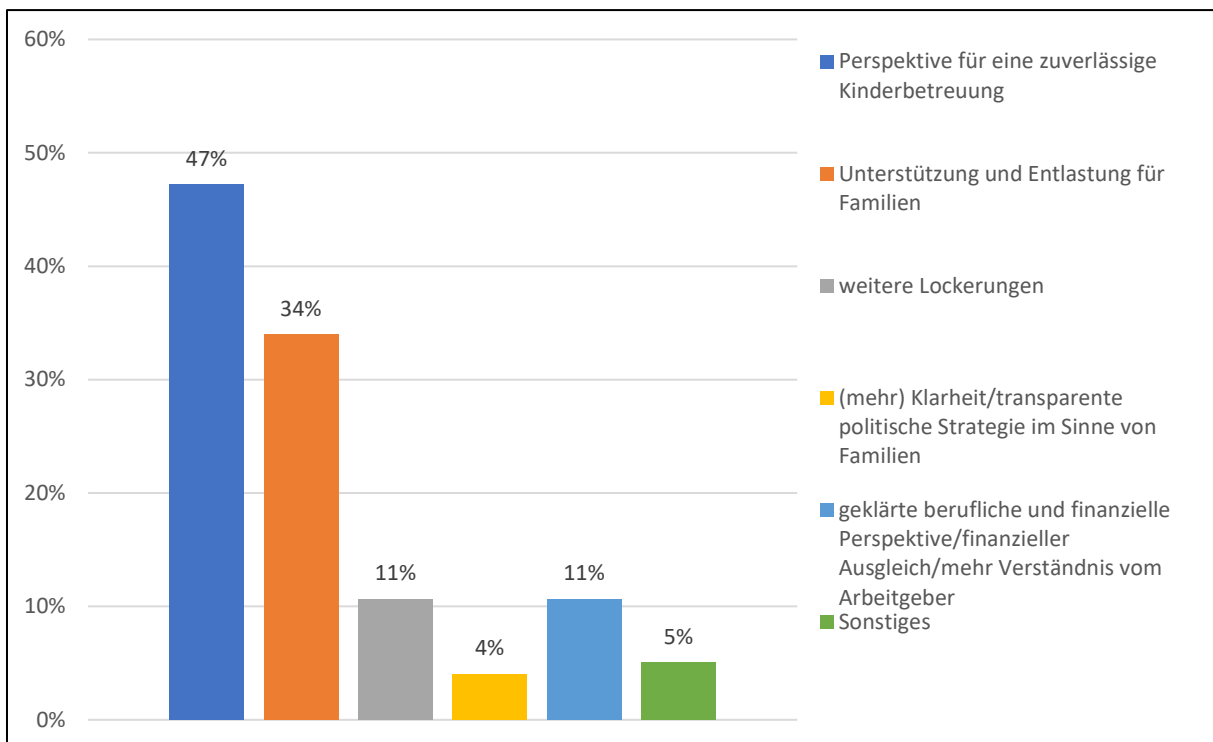


Abbildung 13.2: Was würde helfen? Mehrfachnennungen möglich – Zustimmungswerte der von Armut betroffenen TN

In der Gruppe der von Armut betroffenen Familien wünscht sich jede*r dritte TN Unterstützung und Entlastung für Familien (34%) und damit deutlich häufiger als in der Gesamtgruppe (19%). Die Perspektive einer zuverlässigen Kinderbetreuung ist in der Armutsgruppe jede*m zweiten TN wichtig (47 %), was sich in etwa mit der Gesamtgruppe deckt (56%).

Bei der Frage nach Lösungsmöglichkeiten haben sich bei den von Armut betroffenen TN mit 14 % wesentlich weniger TN beteiligt, während sich in der Gesamtgruppe die Hälfte aller TN geäußert hat.

2.10 Weitere Botschaften der Teilnehmenden

Zur abschließenden Frage "Gibt es sonst noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten?" haben sich sowohl in der Gesamtgruppe als auch in der von Armut betroffenen Gruppe rund ein Viertel der TN geäußert. Die erhobenen Aussagen wurden inhaltsanalytisch geclustert. Die Auswertung der Aussagen der Gesamtgruppe zeigt die nachfolgende Grafik:

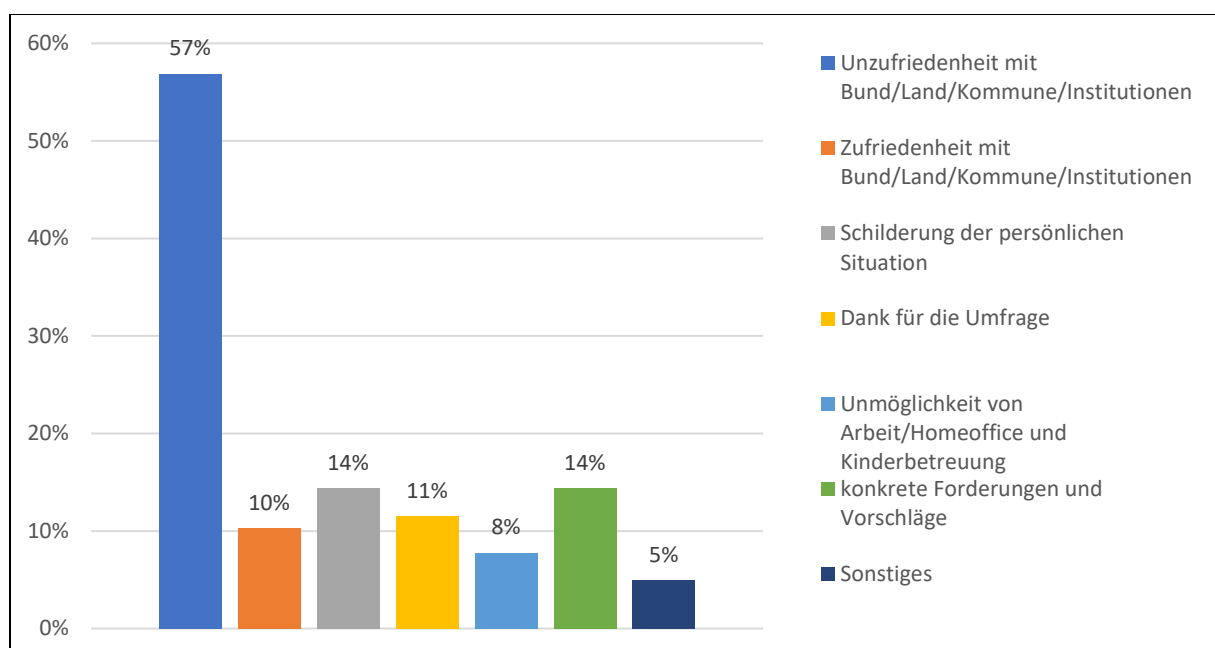


Abbildung 14.1: Gibt es sonst noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten? Aussagen aller TN

Die TN der Gesamtgruppe haben hier an erster Stelle die Gelegenheit genutzt, Kritik an Bund, Land und Kommune zu äußern. Jeder siebte hat zudem seine persönliche Situation geschildert sowie konkrete Forderungen und Vorschläge formuliert.

Im Vergleich hierzu zeigen sich Unterschiede in der Auswertung der Aussagen der von Armut betroffenen TN:

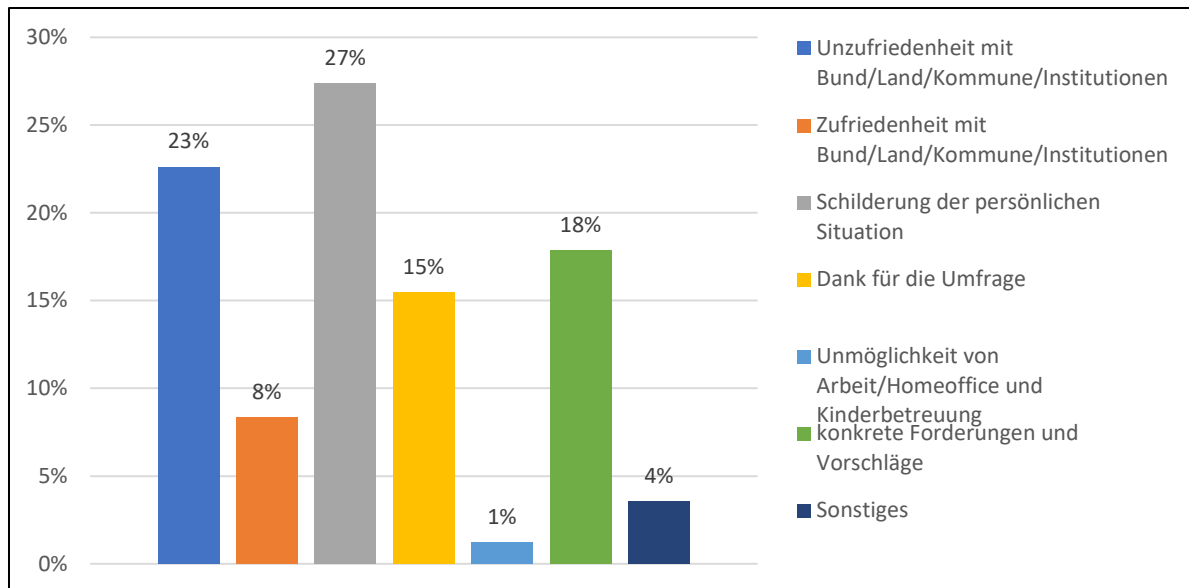


Abbildung 14.2: Gibt es sonst noch etwas, das Sie uns mitteilen möchten? Aussagen der von Armut betroffenen TN

In dieser Gruppe haben ca. ein Viertel der TN Kritik an Bund, Land und Kommune geäußert. Eine etwas größere Gruppe - und damit prozentual betrachtet doppelt so viele TN wie in der Gesamtgruppe - hat die Frage dazu genutzt, die persönliche Situation zu schildern. Auch konkrete Forderungen und Vorschläge wurden von einem größeren Anteil der von Armut betroffenen TN im Vergleich zur Gesamtgruppe formuliert.